Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 99. Freitag den 28. April. 1854.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Wegen des am 2. Juni c. beginnenden Wollmarktes in **Breslau** ist der diesjährige Frühjahrs-Wollmarkt in **Schweidnitz** vom 2. auf den 1. Juni verlegt worden.

Posen, den 24. April 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

v. Puttkammer.

Berlin, den 27. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Physikus der Grafschaft Wernigerode Dr. **Nieter** den Charakter eines Sanitäts-Raths zu verleihen.

Der Kreis-Thierarzt Dr. **Ulrich** zu Wriezen an der Oder ist zum Departements-Thierarzt im Regierungsbezirke Liegnitz ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu **Reuß-Schleiz-Köstritz**, von Jänkendorff.

Der General-Major und Bevollmächtigte bei der Bundes-Militair-Kommission zu Frankfurt a. M., Graf **von Waldersee**, von Frankfurt a. M.

Der Ober-Ceremonienmeister und Kammerherr, Freiherr **von Stillfried-Rattonitz**, aus der Provinz Schlesien.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 26. April. Das fällige Dampfschiff ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. d. M. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" ist am 14. d. ein zweiter Transport Englischer Truppen eingetroffen und im Marmorpalast des Sultans einquartirt worden. Die Flotte befand sich vor Varna. Ein Englischer Dampfer ist durch Warnungsschüsse von Odessa abgewiesen worden. In Gallipoli ist der Französische Schraubendampfer „Napoleon" eingetroffen. Daselbst sind bereits 25,000 Franzosen und 8000 Engländer gelandet; man hat ihnen Moscheen zu Quartieren angewiesen. Es herrscht dort Mangel an Getreide. Derselbe Dampfer brachte der „Triester Zeitung" auch Nachrichten aus Athen vom 21. d. Nach denselben haben Französ. Schiffe den Korinthischen Meerbusen abgeschlossen. Von Seiten Englands soll mit Blokade gedroht worden sein.

Den Griech. Unterthanen katholischen Glaubens ist das Verbleiben in der Türkei gestattet worden.

Paris, den 26. April. Der heutige „Moniteur" stellt in Abrede, daß eine Aufforderung an Preußen ergangen sei, aus seiner Neutralität herauszugehen. In dem Augenblicke, wo Preußen durch die Unterzeichnung des Wiener Protokolls von Neuem seine Zustimmung zu den von den Seemächten proklamirten Prinzipien bethätigte, konnten seine Intentionen nicht in Zweifel gezogen werden. Die Deutschen Kabinette seien vollkommen aufgeklärt über den Charakter und die politischen Absichten, welche Frankreich und England bekämpfen wollen. Die Gemeinsamkeit der Interessen garantire hinlänglich die Gemeinschaft der Aktion.

Ein Dekret des „Moniteur" verordnet die Bildung von 56 neuen Schwadronen Kavallerie.

Toulon, den 25. April. Mit dem Dampfer aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten melden, daß der Französische Admiral **Hamelin** in Baldchik Anker geworfen und mit Ausnahme dreier, sämmtliche Dampfer nach Algier zurückgeschickt habe. Die Russischen Truppen rücken nicht vor, sondern befestigen sich in der Dobrudscha. **Omer Pascha** habe eine rückgängige Bewegung gemacht, um seine Truppen zu konzentriren. Die Engländer haben auf dem Felde von Bujukdere ein zweites Lager bezogen.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 26. April. Ihre Majestät die Königin traf heute Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier ein und stieg im hiesigen Königl. Schlosse ab. Wie ich höre, wollte Ihre Majestät das Theater besuchen und später sich nach Charlottenburg begeben. Des Königs Majestät wird erst morgen um dieselbe Zeit von Potsdam hier eintreffen und alsdann ohne weiteren Aufenthalt nach Charlottenburg fahren. Heut Nachmittag 6 Uhr arbeitete Se. Majestät wiederum mit dem Ministerpräsidenten. Herr v. **Manteuffel** hatte sich zu diesem Zwecke um 5 Uhr nach Potsdam begeben. Mit demselben fuhr auch der Ober-Präsident **Flottwell**.

Bei dem Ministerpräsidenten fand gestern eine Konferenz statt, der auch der Kriegsminister und der Handelsminister beiwohnten. Wie ich höre, war die **Behandlung der Prisen** Gegenstand der Berathung. Zu welchem Resultat diese Konferenz geführt hat, ist noch unbekannt. Bekanntlich kann eine Prise nach völkerrechtlichem Gebrauch nur dann verkauft werden, wenn sie rechtmäßig genommen ist. Hierüber hat aber ein Gerichtshof, in England das Admiralitäts-Kollegium zu London, zuvor zu entscheiden. Da nun in einem neutralen Lande kein derartiger Gerichtshof etablirt werden darf, so bleibt allerdings die Frage zu erledigen, ob man gestatten will, daß ein genommenes Schiff in einem neutralen Hafen so lange festgehalten werde, bis über das Loos desselben gehörigen Orts entschieden ist.

Seitens Belgiens sind mit unserem Gouvernement zur Regulirung einiger Bestimmungen des früheren Handelsvertrages Unterhandlungen angeknüpft.

Die 2. Kammer beschäftigt sich in ihrer heutigen Sitzung u. A. mit der zweiten Berathung des Gesetz-Entwurfs, hinsichtlich der Rechte der mittelbar gewordenen **Deutschen Reichsfürsten und Grafen**. Für die Annahme des Gesetzes erklärte sich auch heute eine große Majorität. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Besprechung, weshalb die Tribünen geräumt wurden.

— Der „St.-A." enthält eine Cirkular-Verfügung vom 18. April, betreffend die zur Hebung der inländischen Fischzucht zu treffenden Einrichtungen. Indem den Königlichen Regierungen überlassen bleibt, die diesen Zwecken dienenden Maßregeln zu ergreifen, werden Denselben zur eigenen Information, so wie zur möglichsten Verbreitung folgende im Buchhandel erschienene Schriften empfohlen: 1) Die neuesten und wichtigsten Verbesserungen in der Fischzucht von Coste. Quedlinburg und Leipzig bei Basse 1853, 2) Andeutung zur künstlichen Vermehrung der Fische. Darmstadt bei Jonghans 1854, 3) Die künstliche Fischerzeugung 2c. von Dr. Fraas. München bei Cotta 1854. Die Königlichen Regierungen haben, spätestens binnen 6 Monaten, über die Erfolge Bericht zu erstatten und damit die etwaigen Anträge zu verbinden, wenn sich in ihren Bezirken Gelegenheit findet, ohne erheblichen Kostenaufwand, besondere Einrichtungen zu etabliren; — ferner eine Polizei-Verordnung vom 9. Juli 1853, die nächtliche Beleuchtung der Segel- und Dampfschiffe betreffend.

— Die P. C. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß von der Mittheilung des „C. B.", daß „den übrigen Großmächten eine deklarirende Darstellung über das Verhalten Preußens in der Orientalischen Frage und seine Stellung zu den streitenden Parteien zugehen solle" an betreffender Stelle **nicht das Geringste bekannt sei**.

— Wie bereits gemeldet, ist durch die Verbindung der Preußischen und Russischen Telegraphen-Leitung bei Myslowitz eine **direkte telegraphische Kommunikation zwischen Berlin und Warschau** hergestellt, welche provisorisch für Staats-Depeschen zu benutzen ist. Eine definitive Regulirung der auf den Betrieb dieser neuen Linie bezüglichen Verhältnisse ist jedoch noch nicht erfolgt und würde voraussichtlich sich den Grundsätzen anschließen, welche in den durch den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein mit Frankreich und Belgien abgeschlossenen Conventionen angenommen worden sind. Dabei wird denn allerdings zur Frage kommen, ob es die Absicht der Kaiserlich Russischen Regierung ist, die jenseitige Telegraphen-Linie auch für Beförderung von Privatdepeschen zur Benutzung zu stellen. (P. C.)

— Eine eigenthümliche Erscheinung sind die sich jetzt mehrfach wiederholenden Selbstmorde von begüterten Personen, die in Folge einiger Verluste sich der Besorgniß hingegeben haben, sich künftig nicht mehr ernähren zu können. So eine Dame aus den höheren Ständen, weil die Russischen Staatspapiere, in denen ihr Vermögen bestand, im Course bedutend gesunken waren; ein allen Besuchern des alten Königsstädtischen Theaters wohlbekannter früherer Diener desselben, weil er durch Spekulationen Verlust gehabt, obgleich er noch ein Vermögen von ca. 8000 Rthlr. hinterläßt.

— In dem Laden Nr. 2. der Königl. Bauschule ist wieder eine Nähmaschine ausgestellt, dießmal in Weißzeug arbeitend und die Nähmamsells bedrohend. Herr B. **Moore** aus New-York ist der Erfinder und Aussteller.

— Für die Fleisch und zwar viel Fleisch fressenden Thiere im **zoologischen Garten** soll diesen Sommer ein eigenes Schlachthaus gebaut werden. So wird es auch am leichtesten möglich, darauf zu sehen, daß nur gesunde Thiere eingeschlachtet werden, und zu verhüten, wie es schon vorgekommen, daß die Kostgänger des zoologischen Gartens in Folge kranken Fleisches sterben. Vorzugsweise dürfte dann Pferdefleisch auf der Speisekarte der Löwen, Tiger, Hyänen, Wölfe u. s. w. stehen.

β **Breslau**, den 26. April. In Betreff des im Herbste abzuhaltenden **Königs-Manövers** unseres Armee-Corps ist die Bestimmung, daß dasselbe bei Schweidnitz stattfinden solle, neuerdings dahin abgeändert worden, daß der Schauplatz deswillen in unmittelbarer Nähe von Breslau, nach Canth zu, sein soll; wie verlautet um desselben, weil zu dem Manöver Se. Majestät der König und verschiedene Mitglieder des Königlichen Hauses erwartet werden und diese hier in Breslau für die Zeit des Manöver ihr Hoflager aufschlagen würden. Bei dem Manöver wird übrigens die Landwehr-Cavallerie zum ersten Mal in den neuen Uniformen erscheinen, so daß wir Landwehr-Husaren, Landwehr-Cuirassiere, Landwehr-Dragoner und Landwehr-Ulanen zu sehen bekommen werden, die sich nur durch das Kreuz an der Kopfbedeckung von der Linie unterscheiden werden; in unseren Militair-Werkstätten wird schon eifrig an diesen Uniformen gearbeitet.

Am Sonntag hatten wir hier ein heftiges Gewitter, in Folge dessen die Witterung sich dermaßen änderte, daß das Thermometer von 18 Grad auf 3 Grad fiel, ein heftiges Schneegestöber eintrat und auf den grünen Blättern der Bäume der Schnee liegen blieb. Auch heute Nacht hat es wieder stark gefroren und, anstatt in das bereits eröffnete, nun aber natürlich sistirte Sommertheater zu gehen, sucht man zur Abwechselung wieder einmal den wärmenden Ofen auf.

In unserem Theater wurde vorgestern das Dumassche Stück: „die Jugend Ludwig des Vierzehnten" gegeben, das bekanntlich Dumas nach dem Verbote seines Drama's: „die Jugend Ludwig des Funfzehnten" in 3 Tagen gefertigt, das aber ebenfalls das Schicksal hatte, in Paris verboten zu werden. Das Publikum war nicht wenig erstaunt zu sehen, mit welcher Unverschämtheit der berühmte Franzose an einem Deutschen Drama zum Plagiator geworden. Die ganze Idee des Dumasschen Stückes ist nämlich die des „Geheimen Agenten" von Hackländer, woraus sogar ganze Stellen fast wörtlich entlehnt sind! Das Stück errang übrigens wenig Erfolg, woran unter Anderem auch die außerordentliche Länge — es spielte von 7 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr — die Schuld tragen mochte.

Besteigung der Pyramiden von Gizek.

(Aus dem Schreiben eines Cadetten I. Cl. auf Sr. Maj. Fregatte „Gefion".)

Alexandrien, den 8. März 1854.

Alexandrien ist eine ganz hübsche Stadt mit interessanten Umgebungen. Die Pompejus-Säule mißt nach unserer Messung mit dem Sextanten 99′ 11″. Auch befinden sich hier Katakomben, die leider zum größeren Theile verschüttet und bei weitem schöner und größer, als die von Cita Vecchia auf Malta, jedoch nicht so ausgedehnt sind. Nicht so interessant, jedoch ungemein viel versprechend war der Ball, der uns bei'm Banquier **Wollheim** in Aussicht stand. Dieser Ball war denn auch wirklich mit der größten Eleganz und Aufmerksamkeit arrangirt; die Treppen waren mit Preußischen Flaggen geschmückt, die maitres de plaisir hatten schwarz und weiße Schleifen an der Brust und Alles beeiferte sich, uns Preußen einen angenehmen Abend zu bereiten, so daß wir Alle äußerst befriedigt und, vom vielen Tanzen nicht wenig ermüdet, erst um 7 Uhr Morgens in unsere resp. Hôtels zurückkehrten.

Schon längere Zeit hatte man viel von einer Parthie nach **Cairo** gesprochen, zu der das Gouvernement die Dampfschiffe liefern sollte, so daß wir nur unseren Aufenthalt in Cairo, Trinkgelder 2c. zu bezahlen hätten. Diese Parthie kam nun endlich den 11. Februar zur Ausführung. Nachts 12 Uhr fuhren wir von hier in einer zahlreichen Gesellschaft, deren erste Mitglieder unser Kommodore **Schröder**, der Kapitän **Indebellu**, unser hiesiger Konsul 2c. waren. Da die Gesellschaft ziemlich zahlreich, unser Schleppschiff aber sehr klein war, so mußte Jeder ein Unterkommen suchen, so gut als er es fand. Ein großer Theil der Gesellschaft, zu dem auch ich gehörte, versammelte sich auf dem Deck, wo wir alle mögliche Lieder in die wirklich wundervolle Mondnacht schickten.

Die Fahrt auf dem Nilkanal dauerte 12 Stunden, wonach wir nach **Fua**, einer schmutzigen, nur aus Erdhütten und einigen Minarets bestehenden Stadt kamen. Diese Erdhütten, aus denen alle großen und und kleinen Dörfer der Araber, Beduinen 2c. bestehen, sind eigentlich weiter nichts, als Haufen von zusammengeklebter Erde, in denen Menschen wie die Thiere leben, ohne Fenster, Meubel 2c. und geben Zeugniß von der großen Armuth der Bewohner Egyptens. Doch ist für sie diese Armuth eher zu ertragen, als bei uns, da die Araber fast gar keine Bedürfnisse haben, so daß der Tagelohn von 30—40 Para ($1\frac{1}{2}$—2 Sgr.) schon als ein bedeutender gilt. Aus diesen Zuständen erklärt sich die große Unreinlichkeit in den Ortschaften, vermehrt durch den im Sommer häufig wehenden Sirocco, der den Staub in solch furchtbarer Menge aus der Wüste bringt, daß er Einem oft das Athmen erschwert und Augenkrankheiten mit Erblindungen erzeugt.

Nachdem unser Gepäck von dem Schleppschiff auf einen Dampfer übergebracht war, setzten wir nun auf dem wirklichen Nil unsere Reise fort. Das Ufer dieses Flusses zeigt nichts, als kahle Strecken sandigen Landes, hin und wieder eine Palme und sehr viel Dörfer, die aber immer nur aus der Nähe als solche erkannt werden können, da ihre Farbe und Bauart sie von der Erde wenig unterscheidet. — Erst kurz vor Kairo fangen die Ufer an, hübsch und bebaut zu sein und es wurde sichtbar, wie viel **Mehemed Ali** für die Verbesserung der Umgebungen der Stadt gethan hat. In Kairo kamen wir am 13. Nachmittags 2 Uhr an. Am Landungsplatze erwarteten uns schon einige große Wagen, die uns dann im Galopp nach unserem sehr elegant und großartig eingerichte Hôtel Oriental brachten. Hoch zu Esel gings mit mehreren Kameraden nun gleich in die Umgebungen der Stadt. Einer langen und wundervollen Alle folgend, kamen wir nach Schubra, dem Sommerpalais von **Ibrahim Pascha**, dem Onkel von **Abas Pascha**, Vice-König von Egypten. Wir sahen hier einen großen, sehr schönen Garten mit einer Menge reizender Pavillons. Das Palais selbst steht in der Mitte und ist von Kolonnaden umgeben. Wir waren eben im Begriff, uns diesem Pallast etwas zu nähern, als plötzlich ein Laufen und Schreien im ganzen Palais entstand und man uns zu verstehen gab, uns schleunigst zu entfernen, weil der Harem ankomme, um hier den Abend zuzubringen. Ich muß gestehen, daß ich gar keine Lust verspürte, wegzugehen, doch wurde ich von den Wächtern des Pascha's so deutlich und dringend eingeladen, mich zu entfernen, daß ich, wohl oder übel, das Feld räumen mußte. Der Harem ritt in demselben Augenblicke von der einen Seite ein, in welchem wir uns von der andern entfernten und für jeden Sterblichen, dem sein Kopf lieb war, blieb der Garten nunmehr verschlossen. Wir ritten nach der Stadt zurück und gingen nach dem Diner zu dem Preußischen General-Konsul, Baron v. **Penz**, wo wir den Abend zubrachten, indeß nicht zu spät nach Hause gingen, weil für den andern Tag die sehr anstrengende Parthie nach den Pyramiden verabredet worden war. Wir bestiegen nun also Dienstag den 14. Febr., Morgens um 7 Uhr, in einer Kavalkade von wenigstens 30 Personen unsere stolzen Esel. Voran ritten die sehr gut aussehenden, mit schönen Säbeln bewaffneten Kavassen des General-Konsuls. Zuerst führte uns eine schöne Allee nach Alt-Kairo, wo wir die St. Maria-Kirche, die älteste der Christenheit besahen. Sie ist über eine Grotte gebaut, in der Maria mit dem Christuskinde auf der Flucht aus Egypten sich eine Zeit lang verborgen gehalten haben soll. Man sieht hier noch die Nische, in der das Kind gebadet wurde. Die Kirche, ganz von Holz, hat herrliches Schnitzwerk, mit Einlagen von Perlmutter und Ebenholz. Wiederum zu Esel ging es nun zu den Ufern des Nils. Hier bestiegen wir Nachen und ruderten nach der Insel **Roda**, auf deren südlicher Spitze ein Palais des Abas Pascha gerade auf **dem** Fleck sich befindet, wo die Pharaonentochter den kleinen Moses fand. Es ist hier ein Tiefmesser, der in dem früheren Bade der Pharaonentochter steht. Außer einigen nur mittelmäßigen Gärten ist auf der Insel Roda weiter nichts zu sehen. Wir setzten also unsern Ritt fort, befanden uns nun nach einer halben Stunde

Ratibor, den 23. April. Mit dem heutigen Wiener Morgenzuge langten 180 Russische Matrosen nebst einigen Offizieren von Triest hier an, um nach dem Verkaufe der drei Kriegsschooner, deren Bemannung sie gebildet hatten, wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Es waren durchweg kräftige, muskulöse Gestalten mit wettergebräunten Gesichtern, die in dieser Hinsicht einen weit günstigeren Eindruck hervorriefen, als ihre sonstige äußere eben nicht saubere Erscheinung machen mußte. (Schles. Z.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, den 20. April. Als Dolmetscher in der Finnischen und Russischen Sprache soll auf dem Englischen Admiralschiff ein Norman mit Namen Krogh, wie Einige meinen, ein Sohn des verstorbenen Staatsraths Krogh, mit einem Gehalt von 800 Lstrl. angestellt sein.

Mehrere Zeitungen haben es auffallend gefunden, daß die Engländer schon jetzt Russische Schiffe in unseren Fahrwassern aufgegriffen haben, indem ja bekanntlich die Englische und Französische Regierung Erklärungen erlassen haben, wonach den Russ. Handelsschiffen eine erst am 9. Mai abgelaufene Frist gesetzt ist, in welcher nichts Feindliches gegen dieselben unternommen werden soll; diese Auffassung besagter Erklärung ist jedoch durchaus irrig, indem hiemit nur solche Schiffe, die zur Zeit sich in Englischen oder Französischen Häfen befinden, gemeint waren, keineswegs aber solche, die von den Kreuzern der Westmächte in feindlichen oder neutralen Gewässern angetroffen werden, wonach denn das Verfahren der Engländer vollkommen legal ist.

Der „Constitutionnel“ enthält interessante Betrachtungen über die Land- und Seemacht, die die Westmächte vorerst gegen Rußland auf die Beine zu stellen im Begriffe sind. „Die Englische Ostseeflotte — sagt das Blatt — wird bekanntlich bald 49 Schiffe, 2300 Kanonen und 23,570 Mann stark sein und wenn die Französische Ostseeflotte zu ihr gestoßen sein wird, so wird die vereinigte Seemacht in der Ostsee sich, nach der Meinung des „Constitutionnel“ auf mehr als 30,000 Mann belaufen. Im Schwarzen Meere zählt sie bereits 20- bis 25,000 Mann mit 2000 Kanonen, und rechnet man noch die beiden Land-Armeen, so kommt man mit dem „Constitutionnel“ auf mehr als 120,000 Mann, wovon über 50,000 Mann die vereinigte Seemacht repräsentiren. Um sich aber von dieser einen richtigen Begriff zu machen, darf man nicht blos die Schiffe, die Kanonen, die Mannschaft aufzählen, man muß ganz besonders die Wirkung der neuen Batterieen und der Anwendung der Schraube auf die Kriegsschiffe in Anschlag bringen. Heutzutage, sagt der „Constitutionnel“, besitzt ein Linienschiff von 90 Kanonen doppelt so viel Gewalt, als eins von 100 Kanonen im letzten Seekrieg. Das Schiff von 104 Kanonen, das Nelson bei der Schlacht von Trafalgar trug, war mit 32-, 18- und 1 .-Pfündern bewaffnet und entsandte mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen. Heutzutage trägt ein Englisches Linienschiff von 90 Kanonen 68- und 32-Pfünder und entsendet, obschon vierzehn Kanonen weniger tragend, mit jeder Salve 1000 Pfund Eisen mehr. Die Schraube vermehrt diese schon furchtbare Kraft noch bedeutend, indem es sie vervielfältigt. Als die Schiffe sich nur mit Hülfe der Segel bewegen konnten, hingen sie gänzlich von der Laune des Windes ab. Es war unmöglich, mit der enormen Masse eines Dreideckers ganz genau zu machen, was man wollte; nur selten konnte man ihn streng in die Entfernung und an den Punkt bringen, wo sich die volle Wirkung seiner Artillerie beweisen konnte, und es war schwer, die Salven der beiden Seiten des Schiffs hinter einander mit der wünschenswerthen Schnelligkeit auf einen und denselben Punkt abzufeuern. Durch die Schraube verschwinden alle diese Schwierigkeiten; man stellt sich genau dahin, wo man will, man bewegt sich leicht nach allen Richtungen hin und im kleinsten Raum. Durch diese bewundernswerthe Erfindung wird die Wirkung der Artillerie verdoppelt. Die Kriegsereignisse werden allerdings auch ihre Schattenseiten aufdecken; man wird Abhülfe schaffen; aber wie sie jetzt ist, verleiht sie den Schiffen eine Gewalt, wovon man beim letzten Krieg keine Idee hatte. Ihre Wirkung wird sich bald den Russischen Arsenalen fühlbar machen, die die Admirale zweifelsohne anzugreifen haben werden. Nach dem Gerede vieler Leute sollte man denken, daß alle Russischen Häfen uneinnehmbar sind, daß es gefahrvoll und erfolglos wäre, Sweaborg und Kronstadt in der Ostsee, Sebastopol im Schwarzen Meere anzugreifen. Wir geben gern zu, daß diese Arsenale auf furchtbare Art befestigt sind. Der Kaiser Nikolaus, der die Festungsarbeiten zu Kronstadt persönlich geleitet hat, soll gesagt haben: „Ich bin neugierig, wie man sich anstellen wird, um Kronstadt anzugreifen.“ Aber der Plan dieser Fortifikationswerke, vom General Destrem entworfen, einem der drei Zöglinge der polytechnischen Schule, welche der Kaiser Napoleon Alexander gab, ist in der Unkunde über die neuen Zerstörungsmittel verfertigt worden, womit die gegenwärtige Marine ausgerüstet ist. Ohne vorhersagen zu wollen, was noch Niemand genau wissen kann, glauben wir doch, daß die Wirkung dieser Mittel viel schneller und viel gewaltiger sein wird, als man es sich einbildet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Aus Wien, den 25. April, ist, (wie Nr. 97. Pos. Ztg. telegr. gemeldet), die wichtige telegraphische Depesche eingegangen, daß Fürst Paskiewitsch den Befehl ertheilt, daß die Russischen Truppen die kleine Walachei räumen sollen, und daß sowohl alle Verbindungen mit den Serben aufgehoben, als auch alle Freikorps aufgelöst werden sollen. Man wird nicht irren, sagt die „Zeit“, wenn man in diesem ziemlich unerwarteten Rückzuge das Bestreben des Russischen Kabinets erblickt, den Deutschen Mächten, insbesondere Oesterreich, diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche dieselben für ihre Interessen glauben für nothwendig halten zu müssen. Die drohende Stellung, welche Oesterreich an der Serbischen Grenze angenommen hat, die ernsten Beschwerden, die es wegen Revolutionirung der Slavischen Bevölkerung in der Moldau und Walachei, nicht minder wegen Bildung der Walachischen Freikorps geführt hat, scheinen in Petersburg so ins Gewicht gefallen zu sein, daß man ihre Abstellung nicht länger glaubte aufhalten zu dürfen. Allen Umständen nach ist anzunehmen, daß der Russische Kriegsplan auf eine Aufhebung der Serbischen Neutralität und zwar natürlich zu Gunsten Rußlands mit basirt war. Jetzt wird nun bald ein anderer Operationsplan sich zeigen, den jedenfalls Fürst Paskiewitsch nach dem Kriegsschauplatze mitgebracht hat.

Vom Bulgarischen Boden, den 12. April. Die Kriegsfurie beginnt ihre Fackel über die Häupter der Unschuldigen zu schwingen. Die feste Position Bassardschik wurde am 9. d. Mts. von Mustapha Pascha geräumt, und die Baschi Bozuk (irreguläre Truppen) haben wie in Küstendsche auch dieses schöne Städtchen angezündet, geplündert und die Bevölkerung, 2000 Türken und Griechen haben sich von Bassardschik theils nach Varna, theils nach Schumla geflüchtet, wo sie von Omer Pascha unterstützt werden. Die Albanesen und Tartaren, welche am rechten Flügel der Türkischen Armee verwendet worden waren, haben sich in Guerillabanden aufgelöst und zerstreut. Omer Pascha läßt die noch zurückgebliebenen Horden entwaffnen und jene, welche auf der Flucht von den Nizams ertappt werden, sofort niederschießen. Er hat sich schon früher standhaft geweigert, diese Unholde in die Armee aufzunehmen, und die hohe Pforte fand sich leider zu spät veranlaßt, die Statthalter der Provinzen anzuweisen, keine Freischaaren gegen die Donau zu dirigiren. Aehnliche Berichte langen auch aus Varna, Adrianopel, Philippopel und Eski Zaara an. Die Bevölkerung der Dörfer wandert in jene Städte aus, nur um sich vor den räuberischen Baschi Bozuk zu retten. In Adrianopel ist die schwarze Kurdische Jungfrau mit 400 Reitern eingetroffen und wartet nur die Ankunft des Gouverneurs Rustem Pascha ab, um sofort ins Feld zu rücken. Rustem Pascha befindet sich in Gallipoli auf Besuch beim General Canrobert, mit welchem er rücksichtlich der Etappenverpflegung der Auxiliar-Truppen Rücksprache pflegen muß. Eine städtische Deputation von Bassardschik begab sich in das Hauptquartier des Generals Lüders nach Karassu, um ihn zu bitten, sofort in die Bulgarei zu rücken, weil der Rayon zwischen Silistria und Schumla von Türkischen Truppen entblößt sei. (Ostd. P.)

Die großen Englischen Journale sollen nicht weniger als 44 eigene Korrespondenten im Orient haben, die zur Bewahrung ihrer gänzlichen Selbstständigkeit keinerlei Unterstützung von der Regierung empfangen. Der „Morning Chronicle“ zählt die meisten, nämlich 10, die in Konstantinopel, Griechenland, der Bulgarei und Klein-Asien vertheilt sind; die „Times“ zählt 7, die „Morning Post“ 5, der „Morning Herald“ 5, der „Advertiser“ 3, der „Daily News“ 5, der „Sun“ 4, der „Globe“ 5. Die Französische Presse ist in dieser Hinsicht weniger gut bestellt; das „Journal des Debats“ hat zwar in der Person des Herrn Xavier Raymond, der „Constitutionnel“ und das „Journal de l'Empire“ zusammen in der Person des Herrn Felix Belly einen eigenen Korrespondenten nach Konstantinopel geschickt, allein beide sind längst wieder zurückgekommen, angeblich wegen der außerordentlichen Schwierigkeit, sich Nachrichten zu verschaffen.

Wien, den 24. April. Unser Correspondent aus Brody (20. April) macht uns folgende wichtige Mittheilungen: So eben kommt uns die gestern fällige Post aus Odessa zu. Bei Abgang derselben ankerten vor Odessa vier Dampfschiffe der kombinirten Flotte und 12 Linienschiffe waren in Sicht; 3 Russische beladene Küstenfahrer wurden von ihnen als gute Prise gekapert. Ein Parlamentär ward abgesendet, ohne daß man bei Postabgang den Erfolg kannte. Menschen und Mobilien suchten durch Flucht Sicherheit gegen etwaige feindliche Demonstrationen Seitens der Englischen Schiffe. Näheres erwarten wir stündlich durch Couriere, allenfalls aber mit der Freitagpost.

— Wir erhalten so eben folgende aus guter Quelle kommende Nachricht, welche obige Mittheilung unseres Correspondenten bestätigt: Ein Englisches Kriegsdampfboot, welches nach Odessa beordert wurde, um den Englischen und Französischen Konsul an Bord zu nehmen, ist in dem Augenblick, als es in der Nähe des Hafens erschienen, mit Kugeln beschossen worden, ungeachtet die Parlamentärsflagge auf dem Dampfboote aufgehißt war. Auch ein Boot, welches gleichfalls die Parlamentärflagge trug, und mit Depeschen für die beiden Konsuln ans Land stoßen wollte, wurde von den Russischen Batterien feindlich empfangen. (Auf Befehl des Czaaren hatten die fraglichen Consuln auf einem Segelschiff Odessa verlassen, und sind am 8. in Konstantinopel angelangt.) Dieser Vorfall gab Veranlassung zu einer Expedition gegen Odessa, welche mit den Russischen Batterien diesen Bruch des Völkerrechts nnd diese Mißachtung der Parlamentärflagge ernstlich erörtern wird. (Ll.)

Die „Ostd. Post“ sagt über den Vorfall: „Ein Englisches Schiff kam unter Parlamentairflagge in den Hafen von Odessa und fragte an, ob der Englische Konsul noch da sei, indem es in diesem Falle den Auftrag habe, ihn abzuholen. Da der erwähnte Consul bereits längst abgereist ist, so sah der Russische Commandant in dieser Anfrage blos eine Kriegslist, durch welche der Englische Schiffs-Kapitän Gelegenheit suche, analog wie in Sepastopol, die Strandbatterien und Vertheidigungsanstalten zu rekognosciren; es wurde dem Schiffe daher die Weisung gegeben, sich augenblicklich aus dem Hafen zu entfernen, und als dieses mit großer Langsamkeit geschah, feuerte man einige Kugeln auf dasselbe ab. Uebrigens sei die Angst vor einem Bombardement nicht bloß in Odessa, sondern auf dem ganzen Russischen Littorale des Schwarzen Meeres sehr groß.“

— Nach Berichten aus Bukarest vom 14. bestätigt sich die Nachricht, das die Truppen die Vertheidigung des Trajanswalles aufgegeben haben. Die Russen haben diesen höchst wichtigen Punkt besetzt und entsenden, ohne ernsten Widerstand zu finden, Streifkorps bis Mangalia oberhalb Kavarna. General Lüders hat sein Hauptquartier in Muratlur, einige Meilen von Karassu entfernt. Zwischen Kabassu und Rassowa finden täglich kleinere Gefechte statt. Es scheint in der Absicht des General Lüders gelegen, mit dem jenseits der Donau stehenden Armeekorps des General Chruleff eine Verbindung herzustellen und Bassowa einzuschließen. Die Besetzung des Trajanswalles durch die Russen ist am 7. April erfolgt.

— Nach Berichten aus Bukarest vom 20. hat am 19. d. M. ein Türkisches Streifkorps von Sistow aus die Donau passirt, um die Russischen Verschanzungen am jenseitigen Ufer anzugreifen. Das Streifkorps hatte eine Stärke von 6000 Mann, und es entspann sich am Walachischen Ufer ein heftiges Gefecht, das resultatlos blieb. Der Verlust war beiderseitig bedeutend. Die Türken haben sich wieder über die Donau zurückgezogen.

— Nachrichten aus Orsova zufolge ist, wie man der „Tr. Ztg.“ berichtet, nun auch die Ausfuhr von Getreide aus der Walachei stromaufwärts vom 1. Mai an verboten. Somit schwindet jede Hoffnung für die vielen Oesterr. Unterthanen, die seit langer Zeit Getreidelager in den Donauhäfen aufgestapelt haben, diese beziehen zu können.

— Ein Brief vom 9. d. Mts., den ein hiesiges Handlungshaus ersten Ranges von seinem Agenten in Varna erhielt, schildert die Zustände in dem Sandschak Silistria Bulgariens mit sehr schwarzen Farben. Man befürchtet eine allgemeine Schilderhebung der Rajahs. Mordscenen zwischen Griechen und Türken und umgekehrt sind an der Tagesordnung. Wer flüchten kann, flüchtet. Russische Emissaire sind in neuester Zeit sehr kühn geworden, predigen im Sandschak ungescheut den heiligen Krieg und werden von den Griechen gewöhnlich gegen die Türken geschützt.

— Handelsbriefe aus Salonich vom 10. melden, daß man nicht ohne Ursache einen Aufstand der Griechen au h in dieser Stadt befürchte. Alle Vorzeichen haben sich bereits eingestellt. Die in Salonich befindlichen Konsulate haben bei ihren betreffenden Regierungen um Entsendung von Kriegsschiffen zum Schutz der eigenen Unterthanen angesucht. Das bezügliche Ersuchschreiben des K. K. Oesterreichischen General-Konsuls ist am 7. nach Konstantinopel an Herrn Baron Bruck abgegangen.

Konstantinopel, den 11. April. Die letzte Post aus Persien brachte uns in der Staatszeitung eine offizielle Neutralitäts-Erklärung Persiens vom 26. Januar 1854.

Oesterreich.

Wien, den 24. April. Den gestrigen Einzug der Kaiserbraut schildert die W. Pr. folgendermaßen: Das festliche Getümmel, welches seit vorgestern Morgens die volkreichen Straßen der Hauptstadt unaufhörlich durchfluthet, wurde gestern als am Tage des feierlichen Einzuges der Herzogin Elisabeth in die Kaiserburg noch bedeutend gesteigert. Auf dem kleinen Adlerplatze war eine dekorative Fontäne errichtet, aus der zwischen Tannenreisig ein Löwenkopf Wasser spie, das über natürliche Blumen kaskadenartig herabfiel, während am oberen Theile auf rothem Hintergrunde die Büsten des Brautpaares mit der Ueberschrift: „Gott segne das Allerhöchste Kaiserpaar!“ prangten, und von dem verschlungenen Namenszuge im blauen Medaillon und zunächst von der Kaiserkrone überragt waren. Nebenan nahmen dreißig weißgekleidete Mädchen mit blauen Schärpen eine kleine Tribüne ein, welche ebenso wie dreißig andere Mädchen nächst der Paulaner-Kirche mit rothen Binden bestimmt waren, frische Blumen auf dem bräutlichen Wege zu streuen. Am Glaciswege zu beiden Seiten der Wienbrücke bis zum alten Kärntnerthore erhoben sich hohe schlanke Säulen mit mächtigen Wimpeln in den Farben des Kaiserreiches, der Erzherzog von Oesterreich und des Bairischen Könighauses, zwischen welchen je zwei kleinere standen, die in grüner Fassung abwechselnd das Oesterreichische und Bairische Haus-

---

vor Gizek (in Lehrbüchern auch Gizeb, Dschizeh genannt), der Ort, von dem die Pyramiden, die wir besuchen wollten, den Namen haben, und ritten jetzt direkt auf diese alten Wunderwerke der Baukunst los. Die Erwartung, in der wir uns Alle befanden, erregte eigenthümliche Gefühle. Das herrliche Wetter, der angenehme Weg bei üppigen Klee- und Kornfeldern vorbei, die ungeheuren Bau-Kolosse vor uns, die schon von Kairo aus wie Gespenster im Nebel vor uns gestanden hatten, prächtige Palmenwälder und große Lindenalleen, endlich die durchaus angenehme und lustige Gesellschaft, Alles stimmte zur reinsten Freude und Lustigkeit. Ein Deutsches Lied jagte das andere, die Arabischen Dörfer wurden dadurch völlig allarmirt, die braunen schmutzigen Bewohner stürzten in höchster Verwunderung aus ihren Hütten und gaben durch Jauchzen und Schreien ebenso ihre Verwunderung als das Vergnügen kund, mit welchem sie unserm „Ich bin ein Preuße“ oder „G'rad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“ 2c. zuhörten.

Als wir so weit geritten waren, daß wir einen freien Blick über das Land nach der Lybischen Wüste, die sich jetzt unheimlich wie ein großes Leichentuch vor uns ausbreitete, hatten, fiel es uns Allen auf, wie scharf sich das bebaute Land, das heißt das Land, welches vom Nil überschwemmt wird, von der Wüste scheidet. Diese Scheidung findet in einer mit dem Nil fast parallelen Linie statt, man tritt aus üppigen Kleefeldern unmittelbar in die Wüste ein. Eine Strecke in dieselbe hinein liegen die Pyramiden von Gizek, deren Gruppe aus 2 großen und 2 bis 3 kleineren besteht. Nicht weit von ihnen erhebt sich die Wüste zu einer Art von Hochebene; durch die Sandanwehungen sind die Pyramiden auf 20—30 Fuß in Sand vergraben worden. Wenn man vom Nil herzommt, bietet die Sphinx, die dicht bei den Pyramiden liegt, einen eigenthümlichen Anblick dar, indem sie so weit unter der Erdoberfläche liegt, daß nur ihr Kopf, dräuend wie ein Cerberus der Pyramiden, über die Wüste hinwegragt.

Bald waren wir am Fuß der Pyramide, die wir besteigen wollten, angelangt, und nun sahen wir erst, welch ein Unternehmen es sei, sie zu erklimmen, denn wie ein enormer Berg (etwa von der Höhe des Ehrenbreitensteins) von hellgelben Sandsteinen, die jeder 2—4 Fuß hoch in 205 Lagen auf einander geschichtet sind, erhob sich das Wunder- und Riesenwerk vor unseren Augen. Aus meiner Bewunderung riß mich einer von den vielen Beduinen, die aus dem letzten Dorfe, um uns als Führer zu dienen, hinter uns hergelaufen waren, indem er mich in schlechtem Englisch aufforderte, mich seiner Hülfe beim Hinaufsteigen zu bedienen. Diese Hülfleistungen, welche die männlichen Bewohner jenes Dorfes den Fremden, welche die Pyramiden ersteigen wollen, gewähren, ist deren Haupt- und fast einziger Verdienst. Das Gouvernement hat eine tüchtige Ordnung eingeführt, so daß die Fremden, nicht wie früher, auf das Unverschämteste geprellt werden können. Da das Besteigen der Pyramiden ziemlich gefährlich ist und die schlauen Beduinen diese Gefahr oft benutzen, um von den sich ihnen Anvertrauenden ein höheres Trinkgeld (Backschisch) zu erpressen, indem sie dieselben von der Gesellschaft trennen und vereinzeln und ihnen drohen, sie hinabzustürzen, oder auf Stellen, von denen nur sie allein weiter und wieder hinunter können, stehen zu lassen, so hat die Regierung den Befehl erlassen, daß 1) jeder einzelne Bewohner eines Dorfes für die Vergehungen des andern haften muß und daß 2) die Führer, durch deren bösen Willen oder Ungeschicklichkeit ein Fremder von der Pyramide hinabstürzt, sofort enthauptet werden. Trotz dieses Erlasses bauen die Schufte oft genug auf die Unkenntniß der Fremden und erpressen demnach Geld von ihnen. So erging es dem Lieutnant Wormbs, den sein Führer allmählig abseits führte und dann plötzlich mehrere Thaler von ihm forderte, mit der Erklärung, daß er ihn stehen lassen und fortgehen werde, wenn Lieutenant Wormbs die Zahlung verweigere.

Wormbs zahlte, kam glücklich hinunter und machte nun dem gegenwärtigen Preußischen Konsul die Anzeige, wie es ihm ergangen. Der Kerl war verschwunden. Es wurden nun aber alle Beduinenführer bedroht, daß keiner von ihnen einen Para erhalten würde, wenn der Flüchtling nicht binnen ½ Stunde herbei geschafft wäre. — Er erschien, leugnete, empfing 50 Hiebe mit dem mit Silber beschlagenen Stock des Kavassen, leugnete noch, wieder 50, worauf er endlich gestand und einen Dollar nach dem andern wieder herausholte.

Das Erklimmen hat nun also seine großen Schwierigkeiten, da die einzelnen Steine, obwohl stufenförmig gepackt, doch zu hoch sind, als daß man sie wie eine Treppe ersteigen könnte, so muß man alle möglichen Ritze und Vertiefungen in ihnen benutzen, um jeden Stein einzeln zu erklettern. Hierbei ist die Unterstützung zweier Beduinen, von denen der Eine Einen an der Hand in die Höhe zieht, während der Andere von unten nachschiebt, sehr angenehm und fast unumgänglich nothwendig; denn da man an den glatten, in ihren Kanten oft abgerundeten Steinen keinen Haltepunkt für die Hand findet, riskirt man leicht, hinunter zu stürzen. Nach Verlauf von etwa ½ Stunde langte ich endlich, wirklich ganz außer Athem und mit heftigen Stichen in der Brust, obgleich ich sonst ziemlich viel aushalten kann, oben auf der etwas abgestumpften Spitze, die aber immer noch groß genug ist um 60 bis 80 Personen fassen zu können, an. Wie an allen interessanten und viel besuchten Plätzen, so findet man auch hier auf dem Plateau der Pyramide eine Menge Namen aller Nationen angeschrieben. Der am deutlichsten von Allen eingehauene war: „Jenny Lind,“ den wahrscheinlich nicht sie selbst, sondern einer ihrer zahlreichen Verehrer dort verewigt hat, da, so viel ich weiß, sie sich durch einen Besuch der Pyramiden nicht noch interessanter gemacht hat. Von oben hatten wir nun, wenn auch keine sehr schöne, doch eine höchst merkwürdige und für uns Alle durchaus neue Aussicht. Sandhügel, Sandthäler unter Verbannung alles Lebenden im Westen, die Pyramiden am Sakkaroh in der Nähe des alten Memphis

wappen trugen, und welche alle mit frischen bebänderten Tannengewinwinden verbunden waren.

Der neuen, gestern zum ersten Male für den Brautzug geöffneten „Elisabethbrücke" war es vorbehalten, der Glanzpunkt der Herrlichkeiten zu sein. Floras buntduftendste Kinder aller Zonen und Welttheile streuten ihre Reize über diese Brücke aus, welche in den anmuthigsten Garten verwandelt zu sein schien, und es hätte in der That mit keinem schöneren Symbole der Gemeinderath, der hier die künftige Kaiserin erwartete, die in reizender Jugend strahlende Braut an den Mauern der Residenz begrüßen können. Um hohe Baumpruppen von Kiefern, Pinien, Bux und Lorbeer gewunden, in blauweißen Körben theils auf dem Steingeländer, theils auf dem Boden zu Gruppen vereinigt, dann wieder einzeln auf dem Rasen stehend, sproßten und blühten die lieblichsten Blumen hervor und ließen nur den nöthigen Raum für die Brautfahrt frei. Rose und Hyancinthe in den zartesten Farbennüancen, Rhododendron und Azalee, Tulpe und Narzissa, die zarte Erika und die stolze Kamelie, das Geschlecht der Cinerarien mit dem saftigen Blau, der Flieder und die Akazie entfalteten einen wundervollen Zauber, welcher von den im Vordergrunde stehenden Palmen, die ihre schlanken Stengel und schmalen Blätter wie huldigend herabbogen, bis zum feenhaften gesteigert wurde. Vier hochanstrebende Tribünen an den Brückenköpfen, welche über Einladung des Gemeinderathes ausschließend von Damen in den gewähltesten Toiletten besetzt waren, trugen das Ihrige zur Vollendung eines Anblickes bei, der wohl bei allen Festlichkeiten der Welt seinesgleichen suchen darf.

Auch das altehrwürdige Thorgewölbe des Kärnthnerthores, über welchem die allegorische Vindobona zum Willkomm stand, hatte sich mit grünen Fichtengewinden auf's beste herausgeputzt und eben so eiferte Haus an Haus der innern Stadt fort an Glanz und Pracht der Ausstattung bis zur kaiserlichen Burg. Kurz nach 4¼ Uhr verkündete der erste Kanonenschuß, daß die Spitze des von einer Division Großfürst Alexander-Ulanen eröffneten Zuges sich vom Theresianum aus in Bewegung gesetzt habe, und in weniger als drei Viertelstunden langte die Prinzessin sammt ihrer erhabenen Mutter am Kärthner Thor an, wo sie von dem Militär-Gouverneur von Wien, Freiherrn von Kempen, erwartet wurden, welcher mit gesenktem Degen am Prachtwagen reitend, Höchstdieselben bis zur Einfahrt in die Hofburg geleitete. Die Ordnung des Znges würde ganz nach dem Festprogramm abgehalten. Auf einen Hofeinspanier, einen K. K. Hof-Fourier und einen K. K. Kammer-Fourier, sämmtlich zu Pferde, folgte der zur Begleitung der durchlauchtigsten Braut erschienene männliche Hofstaat und zwar zuerst die reitenden K. K. Kämmerer und Geheimen Räthe, paarweise unter dem Nebentritte ihrer Diener, dann die in ihren sechsspännigen Gala-Equipagen fahrenden Kämmerer und geheimen Räthe, deren Wagen ebenfalls von zahlreicher Dienerschaft in glänzenden Livreen umgeben waren. Unter den Reitern nahmen sich die Ungarischen Magnaten in ihrer von Gold und Edelsteinen strotzenden Nationaltracht besonders malerisch aus, und die den berühmtesten Geschlechtern des Reiches angehörige hohe Aristokratie entwickelte sowohl in der kostbaren Livree ihrer Dienerschaft, als in den sechsspännigen Wagen eine so außerordentliche Pracht, wie man sie vielleicht in der Oesterreichischen Hauptstadt mit Ausnahme des Kongresses noch niemals gesehen hat. Hierauf folgten die K. K. Hoftrompeter zu Pferde, und dann der imposante Galawagen, in welchem sich die beiden Oberhofmeister Fürsten Carl Liechtenstein und Lobkowitz befanden. Unmittelbar daran schlossen sich die K. K. Hof-Gendarmerie und die K. K. Trabanten-Leibgarde, letztere in ihrer pittoresken, scharlachrothen Uniform mit den Hellebarden.

Dann folgte (wie gestern erwähnt) die schöne Kaiserbraut in einem mit acht milchweißen Schimmeln bespannten Prachtwagen. Die Mähnen der Pferde waren mit rothen und goldenen Schnüren eingeflochten, die Geschirre reich mit Gold ausgestattet. Die sämmtlichen Wiener Gremien und Innungen, 9000 Köpfe stark, bildeten Spalier für den K. Hochzeitszug. — Die Kaiserl. Braut übernachtete in der Hofburg, der Kaiser in Schönbrunn.

Wien, den 24. April. Heute Abend um 7 Uhr hat die feierliche Vermählung Sr. Maj des Kaisers mit der Durchl. Prinzessin Elisabeth in Baiern in der Augustiner Hofkirche stattgefunden. Am Vorplatz der Augustinerkirche, der abgesperrt wurde, paradirte ein Grenadier-Bataillon. Schon um 5 Uhr langten die Hofdamen, die K. K. Generalität und das diplomatische Corps an, die sich in der Kirche versammelten. Der apostolische Nuntius, Mons. Viala Prela, hatte den für ihn bereit gehaltenen Betschemmel eingenommen. Die übrigen Autoritäten verfügten sich theils zu den Oratorien, theils zu den in mehreren Halbkreisen bereit gehaltenen Sitzen. Die innere Ausschmückung der Kirche war großartig. Vor dem Hochaltare war unter einem prachtvollen rothsammetnen (die Ostd. P. sagt: weißen goldgestickten) Baldachin der Betschemmel für das allerh. Brautpaar aufgestellt, auf der Evangeliumseite auf einer reich mit Gold und Sammt verzierten Stufenreihe der Thron errichtet, den riesige vergoldete Wappen und die Reichskrone schmückten. Die Seitenwände waren mit rothem goldgesticktem Sammt, der Fußboden mit den kostbarsten Teppichen überdeckt. Die Lichtwirkung war überraschend, und brannten auf etwa 100 Lüstren beinahe 10,000 Kerzen. Die von der K. K. Hofburg in die Augustinerkirche führenden Gänge wurden von Zöglingen der K. K. Militär-Akademien als Spalier besetzt und waren gleichfalls reich ausgeschmückt. Nach halb 7 Uhr verkündete feierliches mächtiges Glockengeläute, daß der Brautzug herankomme. Voran gingen die Hof- und Kammerfouriere, die Edelknaben, die K. K. geheimen Räthe, die Hofämter, an welche sich die Erzherzöge anschlossen. Hierauf ging Se. Majestät der Kaiser in der weißen großen Feldmarschalls-Uniform, begleitet von dem Oberstkämmerer und dem ersten General-Adjutanten und Ihre Königl. Hoheit die Durchl. Kaiserbraut zwischen der Frau Erzherzogin Sophie und der Frau Herzogin Louise in Baiern. Die Durchlauchtigste Kaiserbraut trug ein reich mit Gold und Silber gesticktes, am Gürtel mit Edelgestein besetztes Kleid von weißer Seide; in ihrem reichen Haar das Diadem, welches die Frau Erzherzogin Sophie an ihrem Vermählungstage getragen hatte. Von den Armen und vom Halse erglänzte reicher Brillanten- und Perlenschmuck. Natürlichen Rosen zu einem Kranze geflochten, war der Platz neben dem Diadem angewiesen. Die gleichfalls weißseidene Schleppe des Brautkleides trug die Frau Oberhofmeisterin. Der Durchlanchtigsten Braut folgten im Brautzuge die Frauen Erzherzoginnen, sämmtlich im Schleppkleide und diesen zum Schluß die Hofdamen. Unter Trompeten- und Paukenschall bewegte sich der Brautzug in die Kirche, während das allerh. Brautpaar unter dem Baldachin zum Hochaltar trat. Die Kopulation vollzog unter zahlreicher Assistenz der Erzbischof von Wien ritualmäßig. Den Augenblick, als sich das Brautpaar nach gewechselten Ringen die Hände reichte, bezeichneten Kanonen- und Gewehrsalven. Beim Beginn des Te Deum wurde die zweite und dann eine dritte Kanonen- und Gewehrsalve gegeben, als das Brautpaar die Kirche verließ. Die Vivatrufe des auf den Plätzen vor der Kirche und auf der Augustiner Bastei sehr zahlreich versammelten Publikums ertönten gleichzeitig mit den Salven. Nach der Trauung kehrte der Zug in gleicher Ordnung wieder in die Appartements zurück. Nach einigem Verweilen in den inneren Gemächern ertheilten Ihre Majestäten den Botschaftern und Gesandten Audienz. Nach dieser empfing Ihre Majestät die Gesandtenfrauen, welche durch die Frau Obersthofmeisterin vorgestellt wurden, und verfügte sich sodann mit Sr. Majestät durch die Appartements, wo die Generalität und das Offizierkorps die Aufwartung machten, in den Ceremoniensaal zur Konversation, wohin sich mittlerweile alle geladenen Gäste verfügten, und wo die Damen zum Handkuß zugelassen wurden. Ein Hofgalla-Diner schloß die Feier dieses Tages.

— Der umfangreichen Amnestie ist heute die Veröffentlichung von Ehrenauszeichnungen gefolgt, welche Se. Maj. der Kaiser verliehen hat, darunter dem Minister des Innern, Dr. Alex. Bach taxfrei den Oesterreichischen Freiherrnstand.

— Se. Maj. hat den Redakteur der „Wiener Zeitung" Dr. Leopold Schweitzer definitiv als Redakteur der genannten Zeitung angestellt, dem Ministerium des Innern als Staatsbeamten attachirt und zum Kais. Rath ernannt.

Der „Lloyd" schreibt über die Oster-Rundschau des Herrn v. Gerlach: „Die Rundschau behauptet, daß die scharfsinnigsten Kanmerpolitiker es in ihrer politischen Weisheit nicht so weit gebracht hätten, wie der einfache Pommer'sche Bauer. Ein solcher hat gesagt: „Unser Herr kann doch nicht gegen den Russischen Kaiser ziehen; er ist ja sein Schwager." In dieser Aeußerung, führt Herr v. Gerlach aus, läge die tiefste Weisheit und das echteste Preußenthum, und bei diesem Bauer sollten die Kammermitglieder in die Schule gehen. Die Anerkennung jenes Pommer'schen Satzes beruht nicht nach dem Rundschauer „auf bloßen Gefühlen, sondern auf objektiven staatsrechtlichen Wahrheiten, auf Wahrheiten, ohne deren Anerkennung kein Jurist ein rechter Jurist, kein Staatsmann ein rechter Staatsmann sein kann." Wenn die Leute so allgemein vor dem Uebergewicht Rußlands erschrecken, so übersehen sie nach Hrn. v. Gerlach, daß ein Gegengewicht bestehe. Es besteht darin, daß der Kaiser von Rußland der Descendent eines Holsteinischen Herzogs, und daß der Russische Thronfolger der Enkel eines Preußischen Königs ist! Das Vaterland hat also nach dem Rundschauer einen Schwager, und wenn dieser morgen Schweden erobern wollte, wie heute die Türkei, und übermorgen auf den Gedanken käme, eine Oesterreichische Provinz Rußland einzuverleiben, so müßte Preußen diesem Thun entweder ruhig zusehen oder es unterstützen, weil Preußen mit Rußland verwandt ist. Sonst erhielte ja die Politik des Pommer'schen Bauers ein Dementi. Deutschland braucht, nach Hrn. v. Gerlach, zu seinem Schutze gegen Rußland keine Armee, so lange es noch Prinzessinnen hat. So lange wie diese Russische Großfürsten heirathen werden, ruht die Größe Deutschlands und die Sicherheit Preußens auf einer unerschütterlichen Grundlage. Solche Raisonnements haben ihre spaßhafte, aber sie haben auch ihre sehr ernsthafte Seite. Die Deutschen Liberalen haben stets mit Besorgniß auf die Familien-Bündnisse Deutscher Fürstenhäuser mit dem Russischen Hofe hingewiesen. Sie haben behauptet — was die Konservativen ihnen gegenüber stets bestritten haben, — daß durch solche Allianzen die Politik der Deutschen Staaten zu einer reinen Familien-Politik hinabsinken könnte, die sich zum Schaden Deutscher Nationalität fremden Interessen dienstbar mache. Jetzt kommt ein Blatt, welches sich mit seinen nahen Verbindungen bei Hofe brüstet, welches vorgiebt, die intimsten Ansichten Königlicher Personen zu kennen, und verkündet, es sei recht und billig, wenn die Politik eines Großstaates durch die Heirathen der Prinzessinnen aus dem regierenden Hause seine Richtung erhalte. Es giebt keine Art, durch welche das monarchische Ansehen tiefer gekränkt werden könnte.

Frankreich.

Paris, den 23. April. Die Veröffentlichung eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen England und Frankreich durch den „Moniteur" lehrt uns nichts Neues. Mand darf mit Sicherheit annehmen, daß dieser Vertrag noch geheime Artikel enthält, in welchen die nähern Bedingungen angegeben sind, unter denen man mit Rußland Frieden schließen will. Von London sind heute wieder Briefe eingetroffen, wonach eine Veränderung im Kabinet bevorstände und Lord Aberdeen endlich durch Lord Palmerston ersetzt werden würde. England ist entschlossen, bis an's Ende zu gehen. „Wenn es nöthig ist„ — sagt heute ein Staatsmann, der mit den Englischen Politikern in Verbindung steht — „wird England seinen letzten Soldaten nach dem Orient schicken und sich zu Hause mit der Miliz begnügen."

— Baraguay d'Hilliers, unser Botschafter am Hofe des Sultans, verlangt Hülfe und wird sehr dringend. Und was Deutschland anbelangt, so will dasselbe immer noch nicht von Rußland lassen. Ungeachtet dieser ungünstigen Nachrichten dauert der alte Schlendrian im Westen fort. Es wird viel diplomatisirt, geschrieben, berathen, beschlossen und befohlen, aber nur wenig ausgeführt. Lord Aberdeen's Einfluß dauert in London fort, und in Frankreich scheint es auch einiger Maßen an thatkräftigen, talentvollen Männern zu fehlen. Man unterhält sich hier viel von dem Briefe eines der verbannten Generale, worin derselbe den Französischen Waffen Schmach und Schande prophezeit, wenn man nicht sofort im Orient nach andern Plänen handle. Wie man versichert, ist dieser Brief in die Hände des Kaisers gekommen und soll nicht ohne Eindruck geblieben sein. (Köln. Ztg.)

Paris, den 24. April. Die nachstehende, aus Marseille vom 20. April datirte Proklamation St. Arnaud's ist daselbst auf den Tagesbefehl der nach dem Orient bestimmten Regimenter gesetzt worden:

„Soldaten! In einigen Tagen werdet ihr nach dem Orient abgehen; ihr geht, um ungerecht angegriffene Bundesgenossen zu vertheidigen und den Handschuh aufzuheben, den der Czaar den Nationen des Westens hingeworfen hat. Von der Ostsee bis zum Mittelmeere wird Europa euren Bestrebungen und euren Erfolgen applaudiren. Ihr werdet Seite an Seite kämpfen mit den Engländern, den Türken, den Egyptern. Ihr wißt, was man Waffengefährten schuldig ist: Eintracht und Herzlichkeit im Lagerleben, unbedingte Hingebung an die gemeinsame Sache im Treffen. Frankreich und England, früher Nebenbuhler, sind heute Freunde und Verbündete. Sie haben sich im Zusammenkampfe schätzen gelernt; sie sind Gebieterinnen der Meere, und die Flotten werden die Armee verproviantiren, während Hungersnoth im feindlichen Lager sein wird. Die Türken, die Egypter haben den Russen seit dem Beginne des Krieges die Spitze zu bieten gewußt. Allein haben sie dieselben in mehreren Treffen geschlagen. Was werden sie nicht leisten, wenn eure Batillone sie unterstützen! Soldaten! Die Adler des Kaiserreichs nehmen wieder ihren Flug, nicht um Europa zu bedrohen, sondern um es zu vertheidigen. Tragt sie noch einmal, wie eure Väter sie vor euch getragen haben. Wiederholen wir, gleich ihnen, bevor wir Frankreich verlassen, den Ruf, der sie so oft zum Siege führte: Es lebe der Kaiser!"

Am 21. hielt der Marschall, von Lord Raglan begleitet, große Musterung über die auf die Einschiffung wartenden Truppen und gab Abends allen zu Marseille anwesenden höheren Offizieren ein großes Banket, zu dem Lord Raglan und sein Stab nebst Admiral Boxer eingeladen waren.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. April. An der Stelle, wo die halboffiziellen Mittheilungen zu stehen pflegen, bringt die „Times" folgende Notiz: „Es sind Zweifel an der Richtigkeit unserer Mittheilung geäußert worden, daß die Preußische Regierung die Absicht habe, Hrn. Bunsen abzuberufen, der so lange mit Auszeichnung den Posten als Preußischer Gesandter ausgefüllt hat. Die Nachricht, die uns fast gleichzeitig von unserm Berliner Korrespondenten und aus einer hiesigen Quelle zuging, war richtig. Allerdings würde es uns zu großer Befriedigung gereicht haben, wenn die Oeffentlichkeit, die wir dieser Maßregel geben, und die Hinweisung auf den Eindruck, den sie bei den Westmächten machen würde, die Ausführung des Entschlusses aufgehalten hätte und dem Triumph der Russ. Partei hinderlich gewesen wäre. Wir erfahren indessen aus guter Quelle, daß der Ritter Bunsen der Preußischen Regierung, seinen Entschluß angezeigt hat, nicht in dem Dienste Sr. Maj. zu bleiben unter zweideutigen Bedingungen oder als Werkzeug einer Politik, die mit den wahren Interessen Deutschlands wie der Westmächte im Widerspruch steht. Er

---

im Süden, das Nilthal im Osten und das große Kairo im Norden. Von der größten Treppe der Welt und von 410 Fuß sieht man auf den Fuß der Pyramide herab, wo der Mensch nur noch als ein kleiner Punkt erscheint.

Das Hinabsteigen ist natürlich bei Weitem gefährlicher, als das Hinaufklimmen, aber nicht so beschwerlich. Ich sprang ziemlich schnell von einem Stein auf den andern, so daß mitunter selbst mein beduinischer Begleiter zurückblieb, der mich himmelhoch bat, doch nicht so unvorsichtig zu sein und mich zuletzt ernstlich festhielt, denn er mochte wohl mehr Angst für seinen Kopf, als für das Leben eines Giaur haben. Unten angekommen, zündeten unsere Beduinen Kerzen an und wir begannen unsere Wallfahrt ins Innere, die bei Weitem ermüdender und auch wohl gefährlicher ist, als die äußere Besteigung der Pyramide, da, außer dem Hauptgange, noch eine Menge von Löchern und kleinen Gängen, die zu Luftgängen dienen, nach allen Seiten und Richtungen hin gehen, in die man bei geringer Vernachlässigung der nöthigen Vorsicht gerathen kann und aus denen man so leicht nicht wieder an das Tageslicht gelangen dürfte. Der Eingang ist, wie schon oben bemerkt, über dem eigentlichen Fuß der Pyramide, da sich dieser unter den Sandanwehungen befindet. Er führt in einem niedrigen und schmalen Gange auf sehr plattem Boden, in dem man aber, um für den Fuß einige Stütze zu gewinnen, kleine Löcher eingehauen hat, in schräger Richtung etwa 150 Schritt weit abwärts. Da der Gang so niedrig, daß man stets gebückt gehen muß und so eng, daß man nur einzeln gehen kann, wobei der führende, das Licht haltende Beduine rückwärts geht, so war durch die zahlreiche Gesellschaft bald ein so dicker und unerträglicher Staub aufgewühlt, daß Manche dem Ersticken nahe waren und wieder umkehren mußten. Nachdem wir in dieser halb rutschenden, halb fallenden Art etwa 150 Schritt zurückgelegt hatten, kamen wir in eine Art hohen Gemaches, welches aber ebenfalls ziemlich eng ist, das aus zerklüfteten Steinblöcken besteht und allmählig zu einem förmlichen Abgrund wird, an dessen einer Wand wir in wirklicher Lebensgefahr hinauf klimmen mußten. Dies Hinderniß überwunden, gelangt man in einen großen breiten Gang, dessen Wände mit einem glänzenden und funkelnden Granitmörtel bekleidet sind. In diesem Gange bewegt man sich wieder längs einem zweiten Abgrunde auf einem nur 1 Fuß breiten Gesimse in kriechender Stellung wieder eine Strecke aufwärts und gelangt, wenn auch dies halsbrechende Kunststück überstanden, durch mehrere kleine Gemächer halb erstickt von dem furchtbaren Staub und aufgelöst von der unerträglichen Hitze nach ungefähr halbstündiger schwerer Arbeit mit wankenden Knien in ein großes und hohes Gemach, um endlich einen Ruhepunkt zu finden.

Dieser große Begräbnißraum ist ungefähr 60' lang, 30' breit und 50' hoch. Die Wände sind, wie die des Ganges mit Granitmörtel bedeckt und schimmerten und glänzten überaus schön, als die Strahlen unserer Leuchten sie trafen. Ziemlich in der Mitte steht ein viereckiger Sarkophag von schwarzem Granit, ohne jede Verzierung, seines früheren Inhalts beraubt, traurig und einsam in dem großen Gemach. Der König Cheops, Erbauer dieser Pyramide, soll in demselben beigesetzt gewesen sein. Der Sarg mag eine Länge von 10 bis 12', eine Breite von 4' und eine Höhe von 5 bis 6' haben und muß unfehlbar gleich mit der Erbauung der Pyramide seinen Platz in derselben erhalten haben, da es unmöglich gewesen wäre, ihn durch die engen Gänge zu führen. Weil unsere Lichter nicht sehr lang waren, so durften wir uns nicht zu lange aufhalten und traten daher bald wieder unseren Rückweg zur Oberwelt an. Mit von Staub und Hitze halb geschlossener und vollständig ausgetrockneter Kehle sahen wir endlich das Tageslicht wieder und gewahrten mit Entzücken das unterdeß ausgepackte und auf den Steinen der Pyramide servirte copiöse Frühstück. Mit wahrer Gier fielen wir über die Flaschen her, stürzten den Wein Biergläserweise hinunter und thaten uns recht gütlich, wobei wir fleißig auf das Wohl Ihrer Majestäten und der Lieben in der Heimath tranken.

So gestärkt, ging ich mit Einigen von der Gesellschaft zu der etwa 300 Schritt entfernten Sphinx, um auch ihr meine Achtung zu bezeugen.

So weit man sie ausgegraben, was bis zum Anfange des Halses etwa 30' sein mögen, ist sie von demselben Stein wie die Pyramiden erbaut, während der Kopf selbst aus einer viel weißeren und weicheren Steinart besteht, die in 4 Lagen über einander gepackt und in die Form, die man ihm geben wollte, zugehauen worden ist. Diese Formen sind allerdings nur noch wenig erkennbar. Der Kopf und Hals haben nach meiner Schätzung eine Höhe von 18 bis 20'; ein Versuch, die Sphinx zu ersteigen, blieb bei der runden Form derselben und da Hülfsmittel nicht zur Hand waren, erfolglos.

Bevor wir wieder unsere Esel bestiegen, führten die anwesenden 20 bis 30 Beduinen vor uns einen Tanz auf, der darin bestand, daß ein alter Beduine seine Freunde in einen Halbkreis um sich stellte, die dann mit den Händen klatschten, bald aufstanden, bald sich niederkauerten und die verschiedenartigsten Manövers mit den Armen ausführten, während der Alte bald den Priester, bald den zu Pferde sitzenden und kämpfenden Beduinen, bald wieder den Harlekin vorstellte und uns dermaßen zum Lachen brachte, daß wir uns fast auf dem Boden wälzten.

Sehr, sehr befriedigt von unserem Besuche der Pyramiden, bestiegen wir gegen 3 Uhr wieder unsere Esel und traten in der fröhlichsten Stimmung, fast noch lauter singend als auf dem Hinwege und in jedem Dorfe die lustigsten Streiche ausführend, unseren Rückweg nach Kairo an, wo wir in einem vorzüglichen Diner, das uns der Baron von Penz gab und in strömendem Champagner neue Kräfte zu der morgenden Parthie zu dem „versteinerten Walde" und nach Heliopolis fanden.

---

hat daher auf die geheimen Anstrengungen, seine Abberufung durchzusetzen, damit geantwortet, daß er seine Entlassung in die Hände des Königs gelegt und gebeten hat, der Erfüllung von Pflichten enthoben zu werden, die weder mit seinen politischen Ueberzeugungen, noch mit der festen Allianz zwischen England und Preußen verträglich sind."

(Die „Krzztg." hört, daß das Entlassungsgesuch des Dr. Bunsen zur Zeit noch nicht angenommen worden ist.)

Spanien.

Madrid, den 18. April. Die amtliche Zeitung enthält die Verfügung des Justiz-Ministeriums, daß alle nicht gehörig autorisirten religiösen Kongregationen angezeigt werden sollen, da ein Gesetz deren Auflösung befehle. Wahrscheinlich ist dies die Einleitung zu einer Maßregel gegen die religiöse Gesellschaft, die der Theilnahme an den Unruhen von Barcelona verdächtig ist.

Nach einer in Paris angelangten Depesche aus Madrid vom 19. April hatte die Regierung mit zwei Kapitalisten, denen die Einkünfte der der Philippinen-Inseln als Bürgschaft überwiesen wurden, eine Anleihe im Betrage von 22 Millionen Realen abgeschlossen.

Belgien.

Brüssel, den 20. April. Die kleine Russische Diplomaten- und Diplomatinnen-Kolonie, welche sich in aller Gemüthlichkeit in unseren Mauern etablirt hat, wird, wenn nicht nicht alle Ansichten trügen, in nicht ferner Zeit ein plötzliches Aufhören dieses trauten Verhältnisses zu beklagen haben. Aus stets wohl unterrichteter Quelle vernehmen wir, daß man in Paris längst schon mit wachsamen Blicken das Thun und Treiben der hiesigen, augenblicklich außer offizieller Thätigkeit befindlichen Russischer Staatsmänner verfolgt habe, und daß neuerdings ein vertrauliches und freundschaftliches Schreiben des Kaisers Napoleon an den König Leopold angelangt sei, in welchem der Erstere mit Entschiedenheit die Entfernung jener Russischen Kolonie aus der Hauptstadt und aus dem Königreiche fordert, da man wisse, daß von hier aus ein ununterbrochenes Intriguenspiel nach allen Richtungen hin gespielt werde. Ob diese Zumuthung an unserem Hofe wohl oder nicht wohl aufgenommen worden sein möge, darüber sind die Ansichten und Urtheile verschieden. Die Einen vermuthen, daß König Leopold, der den Kaiser aller Reussen nicht ohne Noth sich zum Feinde machen wolle, nicht gern auf eine Forderung eingehen werde, deren Gewährung unbedingt ein gespanntes Verhältniß mit Rußland zur Folge haben muß. Andere glauben, daß ihm die Französische Aufforderung ganz gelegen komme, da sie ihn zu einer von ihm längst gewünschten Maßregel veranlasse, die er aber nicht gern freiwillig ergriffen haben möchte. (Weser-Z.)

Vermischtes.

Aus **Hamburg** meldet man dem „Alt. M.": Welche sonderbare Schicksale bisweilen die Menschen erleben, beweist ein jüngst hier eingegangenes Schreiben, welches anzeigte, daß Philipp Meincke, der Sohn unseres früheren Hafenmeisters gleichen Namens, in der Kaiserl. Chinesischen Kriegsmarine den Rang eines Contre-Admirals errang. Derselbe wurde am 27. Dezember 1853 in einem Gefecht mit den Insurgenten getödtet, und macht einer seiner Kammeraden, ein gewisser Dato aus Krossen, der ebenfalls in der Chinesischen Kriegsmarine über eine Abtheilung von 15 Jonken befiehlt, dem hiesigen Senat in einem Briefe die Anzeige dieses Todes.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 27. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende, Herr Justiz-Rath **Tschuschke**, der Versammlung den Kommissionsbericht in Betreff der Rechnungen der Stadtarmen-Kasse pro II., III. und IV. Quartal 1852 mit und machte den Vorschlag, für denjenigen Theil der Rechnungen, gegen welche die Kommission Nichts zu erinnern gefunden, die Decharge zu beschließen, die mit Moniten versehenen dagegen dem Magistrat zur Beantwortung zugehen zu lassen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der Kommissionsbericht betreffend die Spar- und Pfandleihkassen-Rechnung pro 1852, mußte als nicht hinlänglich verbreitet bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. — Es folgte die vom Magistrat beantragte Erneuerung der beiden Fontainen an der Westseite des alten Markts. Die zur Prüfung der vorgelegten Baupläne ernannte Kommission hatte sich über einen bestimmten Vorschlag noch nicht geeinigt und da überdieß der Vorsitzende bemerkte, daß die Baukosten der Fontainen sich auf circa 1300 Rthlr. belaufen würden, so trug die Versammlung Bedenken, unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eine so erhebliche Summe zu diesem Zwecke zu bewilligen, und der Vorschlag, den Bau bis auf günstigere Zeiten auszusetzen, wurde genehmigt. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Neuwahl der Mitglieder der Stadtarmen-Deputation. Die zur Vorbereitung dieser Angelegenheit erwählte Kommission bringt 10 Kandidaten in Vorschlag, über die nunmehr abgestimmt werden soll. Da erhebt sich Herr **Lewinsohn** und spricht die Ansicht aus, daß er gegen keinen der Vorgeschlagenen irgend etwas zu erinnern habe, daß er aber in ihnen das richtige Verhältniß der Vertreter der verschiedenen Konfessionen und Nationalitäten vermisse. Der Bedürftigkeitsgrad der armen Juden unserer Stadt könne nur von jüdischen Kommissions-Mitgliedern richtig bemessen werden, und er müsse bei der Wichtigkeit der Sache darauf antragen, daß ein jüdisches Mitglied mehr, als vorgeschlagen worden, in die Armendeputation gewählt werde. In gleichem Sinne schricht sich Hr. Eduard **Mamroth** aus, der es nicht zweckmäßig findet, daß man diesmal von dem früher festgehaltenen Grundsatz, die Deputation aus 11 Mitgliedern, nämlich 4 Deutschen, 4 Polen und 3 Juden, bestehen zu lassen, abgehen wolle; überhaupt möchte er wissen, warum man mehrere der bisherigen Mitglieder, die doch mit dem Geschäftsgegenstand und den in Frage stehenden Persönlichkeiten bereits bekannt seien, nicht wieder in Vorschlag gebracht habe. Gegen die Aufstellung einer solchen Frage protestirte Herr Prof. **Müller**, der zwar nichts gegen die Annahme von bestimmten Kategorien einwenden wolle, aber eine Beschränkung der Wahlfreiheit, wie sie die aufgeworfene Frage einschließe, unmöglich gutheißen könne. Einige Kommissionsmitglieder rechtfertigten ihre Vorschläge, indem sie erklärten, daß dabei weder der Gesichtspunkt der Nationalität noch der der Konfession, sondern lediglich die Qualifikation in Betracht gekommen sei. Herr Dr. **Cegielski** hielt den Gegenstand für sehr wichtig und trug darauf an, zunächst prinzipiell feststellen zu lassen, aus wie vielen Polen, Deutschen und Israeliten die Armendeputation zu bestehen habe. Gegen eine solche Feststellung erklärte sich der Vorsitzende, worauf durch Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt wurde, die Vorlage noch einmal an die noch durch zwei Mitglieder zu verstärkende Kommission zurückgehen zu lassen. Gewählt wurden dazu die Herren v. **Chlebowski** und Eduard **Mamroth**. Sodann wurde in die Stelle des verstorbenen Rentiers Herrn **Scheller** Herr Gastwirth **Ziplewski** zum Mitgliede der Kommission für Beschaffung von Räumen, Utensilien u. s. w. für den Fall einer Mobilmachung erwählt. — Der Brauereibesitzer Herr **Reimann**, der das Amt eines Vorstehers des XII. Stadtbezirks eine Reihe von Jahren ununterbrochen verwaltet hat, trägt nunmehr auf Entbindung von diesem Amte an und in seine Stelle wird der Kaufmann Herr Carl **Meyer** gewählt. Hiernächst sollte zur Wahl anderweiter Schiedsmänner für das V., VI., VII., X. und XII. Revier geschritten werden. Die Behufs dieser Wahlen bisher in Anwendung gebrachten gesetzlichen Bestimmungen lauteten dahin, daß die sämmtlichen Wähler der Gemeinde-Vertreter in einem Revier **drei** Kandidaten in Vorschlag zu bringen haben, aus denen die Stadtverordneten **einen** wählen. Nunmehr liegt aber eine Verfügung der Königlichen Regierung (Abtheilung des Innern) des Inhalts vor, daß die fernerweite Wahl der Schiedsmänner hiesiger Stadt durch die Stadtverordneten-Versammlung vorzunehmen sei. Der Vorsitzende befragte den Magistrats-Dirigenten, welche Veranlassung zur Abänderung des frühern durch gesetzliche Bestimmung sanktionirten Wahlmodus vorgelegen, worauf Herr Geheimer Regierungs-Rath **Naumann** entgegnete, daß dieselbe nur eine nothwendige Konsequenz der sowohl durch die Gemeindeordnung vom Jahre 1850, als durch die neue Städteordnung vom vorigen Jahre angeordneten Klassenwahl der städtischen Vertretung sei, welche mit dem beregten alten Wahlmodus im Widerspruch stehe. Auf die Aeußerung des Vorsitzenden, daß in solchem Falle eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmung auch im gesetzlichen Wege hätte erzielt werden müssen, versetzte Herr Ober-Bürgermeister **Naumann**, daß er die Königl. Behörde für berechtigt halte, eine **interimistische** Abänderung solcher frühern Bestimmungen, die mit spätern gesetzlichen Anordnungen nicht mehr verträglich sind, vorzunehmen. Die Frage des Vorsitzenden, ob unter den oben näher erörterten Umständen die Versammlung wählen wolle, wurde mit Stimmenmajorität bejaht, indessen zog das Kollegium es doch vor, eine aus den Herren ꝛc. **Matecki**, **Knorr** und **Breslauer** bestehende Kommission Behufs Einbringung diesfälliger Vorschläge zu ernennen. Es folgte hierauf die Genehmigung der bei Tit. X. des Kämmereikassen-Etats pro 1854 übergangenen Ausgabe von 400 Rthl. zur Verzinsung des für die Kranken-Anstalt der barmherzigen Schwestern auf Nr. 244 Breslauerstraße (Realschulgebäude) haftenden Kapitals von 8000 Rthlr. — Nunmehr kam die Vorlage wegen Verstärkung des Fonds zur Anlegung von Granitplatten auf den Bürgersteigen zur Verhandlung. Der Magistrat äußert sich dahin, daß das Bedürfniß fortschreitender Anlage von Granitbahnen auf den Bürgersteigen hiesiger Stadt fortdauernd immer mehr hervortrete, indem der Andrang der Grundbesitzer zur Genehmigung solcher Anlagen mit Beihülfe aus dem Hundesteuerfonds stets zunehme. Dieser Fonds sei aber gegenwärtig nicht nur erschöpft, sondern auch mit Schulden aus dem vorigen Jahre stark belastet. Um jedoch die nützliche und angenehme Weiterführung solcher Granitbahnen durch fast alle Straßen der Stadt nicht auf lange Zeit unterbrochen zu sehen, bleibe nur ein Mittel: nämlich den Fonds aus der Hundesteuer, welcher 7 bis 800 Thaler jährlich einnimmt, außergewöhnlich um einige tausend Thaler zu verstärken. Deshalb schlage der Magistrat den Stadtverordneten folgenden Plan zur Genehmigung vor: aus dem Kämmerei-Vermögen wird dem Hundesteuerfonds ein Vorschuß von 3000 Thaler in Rentenbriefen gewährt. Diese Summe wird der Kämmerei mit 4 pCt. (120 Rthlr.) jährlich verzinst, und nach 5 Jahren mit jährlich 300 Rthlr. aus dem Hundesteuerfonds abgezahlt, so daß nach 15 Jahren die Amortisation des Darlehns erfolgt sein würde. Ein sehr günstiger Erfolg für die Verschönerung der Stadt und zugleich für die Bequemlichkeit des Publikums lasse sich auf diese Weise erzielen. Herr Kanzlei-Rath **Knorr** erklärt sich für jetzt **gegen** den Antrag, weil er nicht dazu rathen könne, unter den gegenwärtigen politischen Zeitverhältnissen, die für unsere Kommune leicht außerordentliche Ausgaben herbeiführen könnten, die Stadt von baaren Geldmiteln zu entblößen. Der Vorsitzende findet das geäußerte Bedenken allerdings beherzigenswerth, will aber doch für die Bewilligung stimmen, weil das Straßenpflaster in Posen notorisch zu schlecht sei, um den Fußgänger nicht aufs äußerste zu inkommodiren. Herr **Breslauer** erklärt sich auch für die Bewilligung, wünscht aber eine Verzinsung mit 5 pCt., wovon 1 pCt. zur Amortisation verwandt werden soll. Hiergegen erhebt sich Herr **Jaffé**, der darauf hinweist, daß auf diese Weise 42 Jahre bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld vergehen würden. Herr **Breslauer** meint zwar, daß inzwischen, sofern der Hundesteuerfonds es zulasse, immer Abzahlungen erfolgen könnten, zieht jedoch später seinen Antrag zurück. Herr Justiz-Rath **Tschuschke** möchte die Schuld noch schneller getilgt sehen und schlägt vor, die Amortisation schon nach vier Jahren, und mit jährlich 400 Rthlr. eintreten zu lassen. Herr Ober-Bürgermeister **Naumann** erklärt, daß der Magistrat gegen diese Modalität, falls sie beliebt werden sollte, nichts einzuwenden habe. Hierauf wurde die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die Frage: ob das Darlehn bewilligt werden solle, wurde bejaht, und sodann der Magistratsvorschlag angenommen. — Es folgte noch die Genehmigung der anderweiten Verpachtung der Kämmereiwiese bei Górczyn auf drei Jahre für die jährliche Pacht von 30 Rthlr. (bisher nur 20 Rthlr.) Das Gesuch des Besitzers des Grundstücks Nr. 109. St. Martin um ein Darlehn von 4000 Rthlr. aus städtischen Fonds mußte, weil kein Fonds vorhanden ist, abgelehnt worden. Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Asch, Berger, v. Blumberg, Breslauer, v. Chlebowski, Cegielski, Diller, Engel, Grätz, Günter, Jaffé, Knorr, Küster, Lewinsohn, Mamroth, Meisch, Müller, Neustadt, Poppe, Sander, Schultze, Winkler und Wittkowski.

* **Posen**, den 27. April. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde hierselbst auf der Berlinerstraße der Ackerwirth **Valentin Woytiniak** aus Kotowo derartig überfahren, daß er auf der Stelle todt blieb. Obgleich er sofort auf seinem eigenen Fuhrwerk nach dem Franziskaner-Hospital geschafft wurde und dort Wiederbelebungsversuche stattfanden, so hatten diese keinen Erfolg, indem dem Woytiniak der Hinterkopf total zerschmettert war. Die Schuld an dem Unglück wird dem Gastwirth **Fremke** aus Stenszewo zugeschrieben, dessen Verhaftung erfolgt ist. Die eingeleitete Untersuchung wird übrigens näheres Licht über den traurigen Vorfall verbreiten.

Posen, den 27. April. Der **heutige Wasserstand der Warthe** war Mittags 3 Fuß 2 Zoll.

— **Gestohlen** am 19. d. Mts. in Nr. 15. Gartenstraße aus unverschlossener Küche: zwei silberne Eßlöffel gez. W. W. 20. März 1821.

Ferner in der Zeit vom 22. bis 24. d. M. in Nr. 17. Venetianerstraße aus unverschlossener Remise: ein großer kupferner Waschkessel im Werthe von circa 15 Rthlr.

Gefunden und im Polizei-Büreau asservirt: eine Anzahl Lettern und ein Stempel mit dem Zeichen N. 1.

++ **Lißmühle** bei Choynica im Posener Kreise, den 26. April. Gestern wurde auf dem hiesigen evangelischen Begräbnißplatze die Leiche eines im Monat Januar d. J. verstorbenen Dienstjungen ausgegraben, von welcher eine anonyme Anzeige bei der Kriminal-Behörde den Verdacht zu erregen versucht hatte, daß der Todesfall die Folge einer dem Verstorbenen mehrere Tage vor seinem Tode widerfahrenen Züchtigung und körperlichen Verletzung gewesen sei. Die Besichtigung der Leiche soll jedoch keine Data zur Begründung eines solchen Verdachtes ergeben haben und es ist daher anzunehmen, daß die geschehene Anzeige von einer versteckten Hand herrühre, welche unangenehme Berührungen herbeizuführen suchte. Daß Seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft sofort die nähere Untersuchung veranlaßt wurde, ist gewiß sehr anerkennenswerth und hat dadurch alles unnütze Gerede, welches über den Vorfall sich schon verbreitet hatte, die beste Widerlegung und Berichtigung gefunden.

* **Neustadt b. P.**, den 26. April. Besonders nachtheilig wirkt die trockene Witterung auf die Sommersaaten, Gartengewächse und Futtergräser, da diese nur langsam und spärlich aufgehen.

Den beiden bei der jüdischen Elementarschule in Pinne angestellten Lehrern ist jedem mit Rücksicht auf die diesjährige Theuerung eine Theuerungszulage von 35 Rthlr. für dieses Jahr von dem dortigen Schulvorstande aus der Schul-Kasse bewilligt und von der Königl. Regierung genehmigt worden.

Zu dem heute in **Kähme** stattgefundenen Pferde- und Viehmarkt wurden meist gute Ackerpferde gebracht, welche größtentheils zu ziemlich hohen Preisen verkauft wurden. Die wenigen zu Markt gebrachten Luxus-Pferde wurden bald vergriffen und dafür hohe Preise erzielt. Das Pferdegeschäft ging überhaupt sehr lebhaft, da auch Käufer aus andern Provinzen sich dort vorgefunden hatten. Gutes Hornvieh fand bald Käufer und wurde ebenfalls ziemlich theuer bezahlt.

= **Gostyn**, den 24. April. Was der am grünen Donnerstage stattgehabte Nachtfrost von den aufgegangenen Küchengewächsen noch am Leben gelassen hatte, vernichtet der gestrige und heutige Frost vollends. Die Gärtner und Wirthinnen sind in großer Verlegenheit und bezahlen zum wiederholten Einsäen das Quart Krautsaamen mit 7 Rthlr. und den Kaffeelöffel voll desselben mit $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Heut wurden für die armen Abgebrannten Jutroschins milde Gaben gesammelt, wodurch leider nur 18 Rthlr. 26 Sgr. zusammengebracht wurden.

* **Lissa**, den 24. April. Am 20. d. traf hier der Brigade-General, Herr v. **Holleben**, aus Posen ein. Nachdem er die hiesige, aus zwei Schwadronen bestehende Garnison am 21. gemustert hatte, unterwarf er dieselbe in den darauf folgenden Tagen einer gründlichen Inspektion. — Nächsten Mittwoch soll hier von den Mitgliedern des Gesang-Vereins eine Theatervorstellung durch Aufführung eines beliebten Stückes veranstaltet und der Ertrag zu gleichen Theilen den Abgebrannten zu Kloda und der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt zugewendet werden. Hoffentlich wird die Aufführung sich einer stark besuchten Theilnahme von den Bewohnern der Stadt und der Umgegend zu erfreuen haben. — Nach dem überaus freundlichen Frühlingswetter, womit uns die letzten Tage erfreut, ist heute Nacht plötzlich ein schneidender Nordwest und in seinem Gefolge Schnee und Nachtfrost eingetreten.

△ **Wittkowo**, den 24. April. In einer Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 20. auf den 21. auf dem zur hiesigen Stadt gehörigen Dorfe stattgefunden, ist ein Wohngebäude nebst Stallungen verzehrt und in Folge dessen eine Bauernfamilie obdachlos und ihrer ganzen Habe entblößt worden.

Am 20. d. Mts. ist hier ein gefährliches Individuum eingefangen worden, welches — nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe in Rawicz — im vorigen Jahre wieder hierher zurückgekehrt, dann aber eines neuen Verbrechens, nämlich eines Diebstahls mit gewaltsamem Einbruche, hart verdächtigt — nach Polen entwichen war, daselbst jedoch wieder gestohlen, dafür Gefängnißstrafe erlitten und erst vor Kurzem wieder die Freiheit und eine Marschroute an die diesseitige Gränze erhalten hatte. Dieses Subjekt heißt **Taterki** und ist seit vielen Jahren nicht nur in hiesigem Orte, sondern in der ganzen Umgegend als ein **äußerst gefährlicher Dieb und Einbrecher** berüchtigt. Kaum war daher an dem genannten Tage sein Aufenthalt hier unserer Polizeibehörde bekannt geworden, als dieselbe ihn arretiren ließ und an das Kreisgericht in Gnesen ablieferte. — Dank der jetzigen guten Polizei-Verwaltung des Bürgermeisters **Preß**, wird die hiesige Einwohnerschaft jetzt bald aufhören, aus Furcht vor Dieben keine Nacht ruhig schlafen zu können.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Nachdem die Tisch-Orakel bei uns, wie überall, verstummt sind, wird in der Gazeta W. X. Pozn. unter der Rubrik „Eingesandt" zwischen zwei ungenannten Gegnern ein erbitterter Streit darüber geführt, ob es die bösen Geister sind, die durch die Tische sprechen. Der eine der Streitenden ist dagegen und hatte sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß in einem so ernsten Blatte wie der Przegląd die Behauptung aufgestellt worden war, daß der Teufel in den tanzenden Tischen sein Wesen treibe. Darauf erhält derselbe nun folgende Antwort, die mit T. M. unterzeichnet ist und die wir ihres merkwürdigen Inhaltes wegen unsern Lesern mittheilen:

Treiben Sie ja keinen Scherz mit den Teufeln, mein lieber Herr J. Z., damit aus Scherz nicht Ernst werde; denn wie Gott im Himmel ist, so sind die Teufel in den kleinen Tischen, und, was noch schlimmer ist, in den Herzen. Ja, ja, Herr J. Z., Teufel giebt es und muß es geben um der Verdienste derer willen, die mit ihnen kämpfen und den Sieg gewinnen, denn ohne das Böse würde das Gute nicht sein. Ja, wie Gott der Ursprung alles Guten ist, so ist der Teufel der Ursprung alles Bösen, und er ist überall gegenwärtig und überall thätig; aber er ist Gott untergeordnet, unterworfen, wie der Schatten der Sonne, wie die Lüge der Wahrheit. Wundern Sie sich daher nicht darüber, witziger Herr J. Z., daß der Teufel sich, sobald er eine Gesellschaft einfältiger Menschen am Tische sitzend erblickt, in der Absicht, die Zukunft zu enträthseln, sogleich unter dieselben mischt, um auf einmal die ganze Gesellschaft zu beherrschen und unter seine Gewalt zu bringen. Wundern Sie sich nicht darüber, daß die durch den Magnetismus bewirkte sinnliche Aufregung unserer Nerven der bequemste Wegweiser zu den Seelen der Menschen ist! Aber was soll man hier von den Einfältigen reden, da es sich oft genug ereignet, daß der Teufel auch sehr Kluge gewinnt, ihre Klugheit mit seinem Hochmuth verbindet und gerade seine gefährlichsten Werkzeuge aus ihnen macht? Man sieht das unter Anderm auch an dem von Ihnen erwähnten Kosmos von Humboldt; und auch der Przegląd, der Ihnen ein Dorn im August ist, ist nicht frei von seinen Versuchungen. Am meisten werden Sie sich jedoch wundern, mein lieber Herr J. Z., wenn ich Ihnen sage, daß nicht Sie, sondern der Teufel mit Ihrer Hand Ihren witzigen, aber boshaften Brief, auf den ich diese Antwort gebe, geschrieben hat. Ich habe den Teufel sogleich am Styl erkannt, da er auch mich zuweilen von dem schmalen aber allein wahren Wege zu drängen versucht hat; aber gerade deswegen, weil ich ihn erkannt habe, erachte ich es für meine heilige Pflicht, Sie zu warnen und Ihnen zu sagen, daß Sie in Gefahr sind. Ich gebe Ihnen aber für die Zukunft den wohlgemeinten Rath, daß Sie dem Teufel sofort entsagen und ihm zurufen: Hebe dich weg von mir: sobald er Ihnen wieder was gegen Männer, wie Pater P. S., und gegen Schriften, wie der Przegląd, ins Ohr flüstern sollte; denn wenn auch Pater P. S. kein Heiliger und der Prze-

(Fortsetzung in der Beilage.)

glad kein Evangelium ist, so vertheidigen sie doch immer, ob gut oder schlecht, die Sache Gottes, die nur der Teufel, wenn auch noch so witzig, mit bitterer Galle begeifern kann. Uebrigens leben wir jetzt in einer sehr ernsten Zeit, in der Zeit der Gnaden und Wunder. Die Wunder immer neuer und von Ungelehrten gemachten Erfindungen bringen die Weisen dieser Welt in Verwirrung. Auch in der Politik wird Alles, dem selbstsüchtigen Willen und den Intriguen der Menschen schnurstracks entgegen, vom Finger Gottes gesenkt und muß dessen Absichten dienen. Was bleibt uns daher anders übrig, als daß wir einander mit Freundlichkeit ermahnen, uns von unseren alten Sünden reinigen und das Hochzeitsgewand anziehen, damit wir würdig werden, an dem Hochzeitsmahle Theil zu nehmen, das Gott uns bereitet?

So eben hat das dritte Heft des Przegląd Poznański die Presse verlassen. Dasselbe enthält Folgendes: 1) die Bemühungen des Französischen Gesandten, Priesters v. Polignac; 2) über die öffentliche Erziehung in Frankreich; 3) Polen und Clemens XIV.; 4) laufende Nachrichten. A. Literatur. 1) Predigten und Grabreden des Geistlichen A. v. Prusinowski und Predigten des Geistlichen K. Mentlewicz; 2) Geweihtes oder der Potockische Palast in Warschau, von Bonawentura aus Kochanowo; 3) Erzählung aus meiner Zeit oder Litthauische Ereignisse. — Wanderungen durch die Gegenden, in denen ich meist lebte. — Plaudereien und flüchtige Reime von Wladisl. Syrokomla; 4) religiöse Gedichte von Maria aus Gnesen. B. Verschiedenes. Auszug aus der Chronik des Bernhardiner-Klosters in Grätz, Lateinisch und Polnisch. C. Correspondenzen. Briefe aus Krakau. Reklamation der Frau v. Wilkońska. D. Nekrologe. Silvio Pelico. — Albert v. Blarche-Raffin. — Felicité Robert v. Lamenais. — Die Buchhändler Renonard, Vater und Sohn. — Frau Gatti v. Gammond. — Gustav Adolph Stenzel. — Carl Nicol. Rintel. E. Oeffentliche Angelegenheiten. Der Prozeß des Przegląd vor dem Appellations-Gericht.

Theater.

Dienstag sahen wir zum erstenmal: „Ein alter Musikant“ von Ch. Birch-Pfeiffer; ein zwar sentimentales, jedoch wirksames Stück auf Französische Manier. Herr Czaschke zeigte sich in der Rolle des „alten Kapellmeisters Pietro Tartini“ als ein sehr wackerer Darsteller gemüthlicher Charaktere und wurde nebst Herrn Förster, welcher den „Sänger Lambrini“ mit viel Gefühl und Leben gab, zum Schluß hervorgerufen; auch Frau Franke war als „Angelina“ zu loben.

Die zweite Neuigkeit, „Emiliens Herzklopfen“, ein Monodrama mit Gesang, gab dem Fräulein Krebs Gelegenheit, ein recht gefälliges naives Spiel, verbunden mit gutem deutlichen Soubrettengesang zu entwickeln, welcher letztere, besonders der komische, ihr wiederholten Applaus und am Schluß Hervorruf eintrug. Wir erlauben uns, die jugendliche Anfängerin darauf aufmerksam zu machen, daß sie wohl thun wird, bei Beifallsbezeugungen ihre Erkenntlichkeit nicht durch ein verlegenes kurzes sogenanntes Kniren darzuthun, sondern entweder gar nicht oder durch eine vollständige Verbeugung, wie die nach dem Hervorruf war.

Die Pausen wurden durch den Tanz des Fräuleins Soldansky und des Herrn Ehrich unterhaltend ausgefüllt; die Dame zeigte große Gewandheit, weniger Herr Ehrich, dem das Podium unserer Bühne nicht recht zuzusagen schien; er war in der Pirouette nicht fest. Sehr gefiel der Mazurek, den beide auf Verlangen da capo ausführten; auch wurde ihnen Hervorruf zu Theil.

Landwirthschaftliches.

Die hohe Nützlichkeit der landwirthschaftlichen Statistik und die Nothwendigkeit ihrer Vervollkommnung sind in jüngster Zeit zwar immer mehr anerkannt worden; leider ist aber wenig zu deren Förderung geschehen. Das mühsame Ermitteln und sorgfältige Sammeln trockener Zahlen, die meistens erst durch ein vergleichendes Zusammenstellen im Großen ihre wahre oder höhere Bedeutung erlangen, erscheint noch gar zu Vielen als ein lästiges Geschäft. In der That ist die Statistik hierin übler daran, als vielleicht jeder andere Zweig von Fachwissen, indem sie des Anziehenden im Kleinen und zu Anfang mehr entbehrt, als die meisten übrigen. Indeß hört einerseits auch diese anfängliche Trockenheit der Sache für einen denkenden Sammler, selbst der Elementar-Zahlen, bald genug mehr oder weniger auf; andererseits bleiben die letzteren doch einmal die unentbehrliche Grundlage für alles Weitere. Je nützlicher aber das Ganze in dieser seiner allmähligen Vervollkommnung sich erweist: um so verdienstlicher wird auch die Mitwirkung erscheinen, welche der Einzelne dazu leistet, um das Fortscheiten überhaupt möglich zu machen. Wir haben daher gern Etwas dazu beitragen wollen, den Gegenstand einmal wieder in Erinnerung bringen zu helfen. Auf dem im Mai 1850 zu Berlin abgehaltenen landwirthschaftlichen Kongresse wurde die Beförderung der landwirthschaftlichen Statistik für unseren Staat mit gebührendem Nachdruck zur Sprache gebracht, und zwar von Seiten der zunächst betheiligten Fachbehörde selbst. Der General-Sekretair des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, Herr v. Lengerke, hatte, in dessen Auftrag, eine besondere Denkschrift ausgearbeitet. Damit es beim Einsammeln der erforderlichen Notizen an dem nöthigen Anhalte nicht fehlte, war dieser Denkschrift ein vollständig ausgearbeitetes Schema der zu beantwortenden Fragen beigefügt. Es fehlte auch nicht an Andeutungen über Mittel und Wege, der Lösung der Aufgabe näher zu kommen, und zum Schluß wurden einige vorzugsweise zur Mitwirkung berufene Männer namentlich bezeichnet und aufgefordert, diesen Gegenstand zu fördern. Man verhehlte sich nicht, daß es vor allem auf die Bereitwilligkeit ankommen müßte, mit der die landwirthschaftlichen Vereine, als Körperschaften von Sachkundigen, sich an der Aufgabe betheiligen und das Landes-Oekonomie-Kollegium selbst unmittelbar von der Ausdehnung, dem Betrieb und den Erzeugnissen bestimmer Kulturzweige in Kenntniß setzen würden. Auf dem Kongresse vom 1850 wurde ferner beschlossen: das Königliche Ministerium zu ersuchen, daß den Beamten dringend empfohlen werden möge, bei dem Sammeln landwirthschaftlich-statistischer Nachrichten eifrig mitzuwirken. Indem hierauf das Landes-Oekonomie-Kollegium diesen Beschluß zur Ausführung brachte, setzte es zugleich die landwirthschaftlichen Vereine von dem in der Angelegenheit gethanen Schritte in Kenntniß und forderte dieselben, unter Mittheilung des von dem Kongresse genehmigten Entwurfes, zum werkthätigen Angriffe der Sache auf. Doch scheint bisher in wenigen Regierungsbezirken ein wirklicher Anfang gemacht worden zu sein, nämlich im Bereiche des Königsbeger und Lithauischen Central-Vereins; und dann im Regierungsbezirk Münster und in der Rheinprovinz. Das ist leider noch sehr wenig im Verhältniß zu dem Umfang des gesammten Staates. Doch ist wohl Grund vorhanden zu hoffen, daß der Vorgang einzelner dieser Vereine bald allgemeine Nacheiferung hervorrufen werde. Jedenfalls ist schon durch das Bestehen des Landes-Oekonomie-Kollegiums die statistische Landeskunde in landwirthschaftlicher Beziehung mehrfach gefördert worden. Es lag an der Neuheit und Schwierigkeit des Gegenstandes, wenn diese Förderung bisher noch nicht in größerem Umfange gelungen ist. Ist erst der Sinn für die Sache in den landwirthschaftlichen Vereinen erweckt, dann wird es auch an geeigneten Kräften zu diesen Arbeiten nicht länger mangeln. Ganz besonders aber werden auch die Landräthe zur Förderung beitragen können, indem sie die Bemühungen der von den Vereinen gebildeten statistischen Lokal-Kommissionen nach Möglichkeit unterstützen und den Eifer derselben anspornen. Geschieht dies, dann ist nicht zu zweifeln, daß bald ein reiches Material von Angaben und Notizen zusammengebracht werden wird, durch welches die obersten technischen Behörden, also namentlich das Königliche Landes-Oekonomie-Kollegium, sich in den Stand gesetzt sehen dürften, die allgemeinen wie örtlichen Verhältnisse des Landbaues und die Bedürfnisse desselben genauer zu erkennen und noch mit größerem Erfolge deren Befriedigung zu erzielen. (P. C.)

Aus der Ober-Lausitz. Unter Leitung des Kaufmanns Robert Oettel hat sich im Oktober 1852 zu Görlitz ein Verein gebildet, der sich die Veredelung der Federviehzucht, namentlich der Hühner, zur Aufgabe gestellt, und sich den Namen

„Hühnerologischer Verein“

beigelegt hat. Das Unternehmen fand in allen Kreisen großen Anklang und die Mitgliederzahl hat sich in der kurzen Zeit des Bestehens von 18 auf 194 erweitert, wozu 88 auswärtige Theilnehmer auch aus den entferntesten Gegenden Deutschlands zählen. Um den wünschenswerthen Beitritt der Landbewohner zu erleichtern, ist der jährliche Beitrag auf den sehr niedrigen Satz von 20 Sgr. normirt, wofür Thiere sowohl als Eier unentgeltlich verabreicht werden. — Im Herbste 1852 wurden eine Menge junger Hähne von der Franz. Race unter die Mitglieder vertheilt, um vorläufig durch Kreuzung mit Landhühnern eine größere Bastardgattung, als die landüblichen, zu erzielen, was nicht allein vollständig gelungen ist, sondern auch bewirkt hat, daß selbst die gewöhnlichen Landhennen in Folge jener Hähne größere Eier gelegt haben. Im Frühjahre und Sommer 1853 wurden gegen 800 Eier von dem Stamme der großen Französischen Hühner mit gelben Füßen unter die Mitglieder versendet, und da eine beträchtliche Anzahl davon ausgekommen ist, so ist schon dadurch ein großer Schritt zur Verbesserung der Zucht gethan.

Von dem Federvieh-Händler Nolan aus Dublin wurden demnächst einige Malayische Hühner bezogen und die davon gezogenen Nachkömmlinge unter die Mitglieder verloost.

Herr Kammerherr Baron v. Vely-Jungkenn auf Hüffe in Westphalen, dem der Verein sehr interessante Mittheilungen verdankt, hatte einige Eier seiner echten Cochin-China-Hühner gesendet, welche bei der vorzüglichen Verpackung, der weiten Reise ungeachtet, glücklich ausgekommen sind; ebenso war man bemüht, noch folgende Racen anzuschaffen, als: 1) Chinesische Hühner, 2) Silber-Möven-Hühner, 3) Fasanen-Hühner, 4) weiße Afrikanische Seiden-Hühner, 5) Normannische Hühner, 6) Jerusalemer Hühner.

Sämmtliche Sorten sind groß und schön. Von den Französischen giebt es in hiesiger Gegend schon eine solche Menge, daß sie oft auf den Wochenmärkten als Verkaufs-Artikel figuriren.

Die sehr originell aussehenden Cochin-China-Hühner verdienen besondere Empfehlung. Sie legen längere Zeit ohne Unterbrechung täglich Eier und es sind Beispiele, wo die Hennen sogar während des Brütens fortgelegt haben.

Im Frühjahr 1854 kommen Eier von folgenden Stämmen zur allgemeinen Vertheilung an die Mitglieder:

1) Französische Hühner in verschiedenen bräunlichen und gelblichen Schattirungen, meistens mit gelben Füßen;
2) Brabanter Hühner, schwarz und weiß gefleckt, mit Bärten und helmartigen Federbüschen;
3) dieselben ganz weiß mit gelben Füßen;
4) Malayische Hühner, den Französischen ähnlich, nicht ganz so hoch;
5) Elephanten-Hühner, ganz schwarz, mit großen rothen Kämmen;
6) Cochin-China-Hühner, kurze gedrängte Figur mit ganz unbedeutenden Schweifen und sehr starkem Hinterbau. Die Stimme derselben ist sehr stark und tieftönig.

Es liegt im Plane, nach vorhergehender Bekanntmachung noch in diesem Frühjahre eine Ausstellung aller Sorten zu veranstalten.

In Belgien und Frankreich ist die Hühnerzucht durch Ausfuhr von Geflügel und Eiern eine ergiebige Erwerbsquelle geworden; das Bedürfniß zur Hebung dieses Zweiges der Landwirthschaft war bei uns ein längst gefühltes; um so erfreulicher ist es, daß dies Unternehmen hier, trotz mannigfacher Schwierigkeiten und Kosten, an Ausdehnung und Gedeihen immer mehr gewinnt.

Senfkuchen sollen von den Schafen nur sehr ungern gefressen werden, und an Ochsen verfüttert, die davon täglich 4—5 Pfd. verzehrten, bei einem damit angestellten Versuche den Tod der Thiere nach einiger Zeit zur Folge gehabt haben.

Die Bienen sollen die Befruchtung der Obstbäume sehr befördern; es wird behauptet, daß Obstgärten, in denen Bienenstöcke gehalten werden, stets mehr Obst produziren, als andere, und daß deshalb auch namentlich in den Rheinprovinzen in Folge der dort bestehenden Bienenzucht die Bäume stets reichlicher und schöneres Obst tragen, als in anderen Gegenden.

In Großbritanien werden jährlich 10 Millionen Schafe und 2 Millionen Rinder, in Frankreich 8 Mill. Schafe und 2 Mill. Rinder geschlachtet. Die Englische Milchproduktion beträgt über 3000 Millionen Quart, wovon etwa ein Drittheil den Kälbern bleibt, während Frankreich über 2000 Millionen Quart Milch erzeugt, wovon wenigstens die Hälfte von den Kälbern verzehrt wird.

Das Landw. Handb. hat schon mehrfach auf den zunehmenden Verbrauch von Amerikanischem Pökel- (Rind-) Fleisch in Frankreich hingewiesen. Zuerst in Marseille eingeführt, und dort den Consumenten durch die städtischen Behörden amtlich empfohlen, verschaffte der billige Preis demselben bald auch Eingang in Paris, wo es jetzt in ansehnlichen Quantitäten verspeist wird. In den letzten Wochen ist es auch nach Belgien gedrungen, und sind in Antwerpen sehr bedeutende Partieen eingeführt worden, deren Qualität sehr gelobt wird.

Bekanntlich liefert Kalifornien einige der außerordentlichsten Produkte der Landwirthschaft. So erreicht dort die gewöhnliche Kartoffel einen Fuß Länge bei 4 bis 5 Zoll Durchmesser, obschon sie, diese riesige Größe ausgenommen, in allen Punkten der gewöhnlichen Kartoffel der nördlichen Länder gleicht. Aehnlich verhält es sich mit der Kalifornischen Zwiebel, welche die Gestalt unserer gewöhnlichen Gartenzwiebel, aber dabei einen Durchmesser von 10 Zoll bei 3 Zoll Dicke zu haben pflegt. Gegen die gigantischen Aehren des Kalifornischen Weizens gehalten, erscheinen die Weizenähren Nordamerika's geradezu als zwerghaft.

Angekommene Fremde.

Vom 27. April.

HOTEL DE BAVIERE. Landschaftsrath v. Rekowski aus Gorazdowo; Justizrath Langmeyer aus Rogasen; die Kaufleute Reuter aus Berlin und Klisch aus Nakel; die Gutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawa, v. Gutowski aus Odrowąz, v. Kalkstein aus Mielzyn und Frau Gutsb. Gräfin Migczynska aus Pawłowo.

BUSCH'S HÔTEL DE ROME. Die Kaufleute Haack aus Stettin, Lutz aus Augsburg, Schleißner aus Dresden, Gladbach aus Königsberg, Meisel aus Berlin; die Gutsbesitzer Straß aus Bromberg und v. Winterfeld aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Mrozinski aus Chwałkowo; die Gutsb.-Frauen Baronin v. Richthofen aus Lussowo und v. Chłapowska aus Bonikowo; Kaufmann Colbrun aus Bielefeld.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Okulicz aus Golun und v. Modlinski aus Walentynowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Rańkowski aus Rudy; Frau Gutspächter Giebarowska aus Zgierzyn o; Wirthsch.-Inspektor Eichhorst aus Grabowo; Kandidat Kögel aus Birnbaum; Apotheker Matthies aus Wongrowitz; die Kaufleute Siegert aus Breslau und Kestler aus Schmiegel.

GOLDENE GANS. Schulvorsteher Töpfer aus Samter; die Gutsbesitzer v. Michaelis und v. Raczynski aus Orła, v. Psarski aus Karczewo und Frau Gutsb. Iffland aus Kołatka.

DREI LILIEN. Musikus Peschel aus Preßnitz.

WEISSER ADLER. Distrikts-Kommiss. Tschirschnitz aus Mieszkow.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Alexander aus Pleschen, Kuhn und Rentier Walz aus Glogau; Hotelbesitzer Schreiber aus Schrimm.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Blaschke und Bergel aus Rawicz.

EICHENER BORN. Lehrer Israeli aus Santomysl; die Kaufleute Pozner, Pursch und die Kaufmanns-Frauen Lißner und Busch aus Zerkow.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Boretius aus Chwałkowo, l. Berlinerstr. Nr. 31.; Partikulier v. Swięcicki aus Rogowo, l. Gerberstr. Nr. 50.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. L. Meyer mit dem Prem.-Lieut. des 4. Art.-Regts. Hrn. Sasse zu Kloster Gröningen, Frl. B. Modrow mit Hrn. A. Kulow in Klarphul, Frl. E. Straube mit Hrn. W. Jerichow in Berlin.

Verbindungen. Hr. Banquier Schultze mit Frl. E. Aschoff in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pastor F. Schmidt in Drensen, Hrn. Prem.-Lieut. im Großherzogl. Mecklenb. Dragoner-Regiment W. von Suckow in Ludwigslust, Hrn. G. Epner und Hrn. Th. Kühne in Berlin, eine Tochter dem Hrn. H. Abeßer in Berlin.

Todesfälle. Hr. Großherzoglich Mecklenburg. Kammherr Joachim von Voß in Mirow, Frau S v. Paczensky-Tenczin geb. v. Zawatzky-Ragetzy in Bischdorf bei Rosenberg O.-S., Hr. Hauptm. a. D. L. v Funcke in Burgwerben bei Weißenfels, Frl. H. Lehmann, Hr. J. F. Fleischhammer und Hr. J. Petersen in Berlin, Hr. Dr. med. H. Heinke, Hr. Kaufm. Kallmeyer, Hr. Lieut. im 10. Inf.-Regt. v. Müller, ein Sohn des Hrn. Kaufmann Klausa und eine Tochter des Hrn. Stadtgerichtsrath Fritsch in Breslau, verw. Majorin W. v. Dallwitz geb. Freiin Hiller v. Gärtringen in Hertwigswaldau, Frau Ch. v. Stückradt geb. v. Drygalska in Königsberg, Hr. Rentier Kunz, Frau Hofgärtner Braun und Frau Hofräthin Oppert in Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 25. Februar 1854.

Das dem Instrumenten-Fabrikanten Ignatz Eibich und dessen Ehefrau Marianna geborne Jelińska gehörige, auf der Vorstadt Wallischei zu Posen sub Nr. 10. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8398 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Oktober 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Jakob Leonhard oder dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Das zum Nachlasse der Matheus und Agnes Błażejewskischen Eheleute gehörige Bauergut Nr. 11. Zegrze, enthaltend 46 Morgen 75 □Ruthen und auf 760 Rthlr. abgeschätzt, soll zum Zwecke der Theilung im Wege der freiwilligen Lizitation verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 18. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr

im Dorfe Zegrze anberaumt, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Kaution von 75 Rthlr. zu stellen hat und Gebote unter der Taxe nicht angenommen werden, die übrigen Kauf-Bedingungen aber und die Taxe vom 5. d. M. in unserem Büreau III. B. eingesehen werden können.

Posen, den 20. April 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das hiesige Belagerungs-Lazareth-Depot beabsichtigt 22 Centner weiße und 6 Centner blaubunte alte Leinwand als Bandagen-Material anzukaufen. Unternehmer, die sich an diesem Geschäft betheiligen wollen, haben ihre Offerten schriftlich am 8. Mai c. Vormittags 11 Uhr im Geschäfts-Lokal des hiesigen Garnison-Lazareths abzugeben; die Bedingungen sind täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags im gedachten Lokal einzusehen.

Posen, den 27. April 1854.

Die Kommission des Belagerungs-Lazareth-Depots.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 28. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-lokale Magazinstraße Nr. 1.** **birkene, elsene und kieferne Möbel**, als: Kleider- und Küchenschränke, Glasspinde, Kommode, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Ausziehtisch; 1 silberne Dose, 1 goldenen Ring, 80 Pfund Rollentabak, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe und diverse andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines Chaussee-Einnehmer-Etablissements auf der Stęszewo-Züllichauer Chaussee im Dorfe Ptaszkowo soll im Lizitations-Termine den 2. Mai c. Nachmittags 4 Uhr im Magistrats-Büreau hierselbst durch den Unterschriebenen an den Mindestfordernden ausgethan werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Anschläge und Bedingungen während der Amtsstunden im genannten Büreau eingesehen werden können.

Grätz, den 25. April 1854.

Die Chausseebau-Kommission des Buker Kreises. Maße, Bürgermeister.

Wasser-Heilanstalt Eckerberg bei Stettin.

Wenngleich es hier und in der nahen Umgebung wohl schon genügend bekannt ist, daß in meiner Anstalt viele und auch sehr schwere, von den Aerzten aufgegebene, mir als unheilbar überwiesene Kranke geheilt sind, so erlaube ich mir auch den Fernen im Interesse der leidenden Menschheit mitzutheilen, daß seit der Eröffnung meiner Anstalt im Juni 1852 circa 200 Personen aufgenommen wurden, welche an rheumatisch und gastrischen Fiebern, Knochenfraß, Krämpfen, Hämorrhoiden, allgemeiner Nervenschwäche, Syphilis, Gicht, Rheumatismus, Asthma, Englischer Krankheit, Tobsucht, Nierensteinen, Hypochondrie, Epilepsie, Leber- und Brustverhärtungen, Skropheln, Magenkrampf, Rückenmarkleiden, Fluidum album rc. litten, und fast alle geheilt die Anstalt verließen, worüber die auf Anordnung des hohen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten von mir geführten Listen genügende Auskunft geben.

Viele leichtere chronische Krankheits-Zustände und akute Krankheiten, die alle aufzuführen zu weitläuftig wäre, wurden in kurzer Zeit mit Leichtigkeit gehoben, und viele Leidende, die muthlos sich in die Kur begaben, kehrten geheilt und frohen Sinnes in ihre Familie.

Die Frühjahrs- und Sommerkuren sind angenehmer als die Winterkuren und schwächlichen Personen besonders zu empfehlen, weshalb es gerathen sein möchte, baldige Anmeldungen ergehen zu lassen, weil schon der größte Theil der Wohnungen in der Anstalt besetzt und versprochen, und es mir lieber ist, die leidendsten Kranken unter meiner unmittelbaren Aufsicht im Kurhause zu haben. — Meine Anstalt und mein Wirken hervorzuheben, steht mir nicht zu, die Resultate mögen meine Empfehlung sein.

J. Vick,
Besitzer und Arzt der Anstalt.

LOTTERIE.

Die Ziehung 4. Klasse 109. Lotterie beginnt am 2. Mai. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 28. d. Mts. zu bewirken.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Auch zum bevorstehenden St. Woyciech-Markt, der am 1. Mai d. J. beginnt und welcher sehr bedeutend zu werden verspricht, wird in meinem neu eingerichteten Hotel à la Charte und table d'hôte gespeist, so wie auch die feinsten Weine zu mäßigen aber festen Preisen verabreicht.

Röder, am Markt Nr. 47. in Gnesen.

In meinem am Sapiehaplatz Nr. 14. neu etablirten Geschäft sind stets saubere und geschmackvolle Kinder-sachen, Morgen- und Negligee-Hauben, so wie verschiedene Stickereien vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben. Auch werden Bestellungen in Nähereien, Stickereien und Zeichnen der Wäsche rc. auf das Schleunigste bewirkt.

Posen, den 22. April 1854. **A. Reuß.**

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv. Chinarinden-Oel



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses, à Flasche mit Gebr.-Anw. **10 Sgr.**

Kräuterpomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, à Krause mit Gebr.-Anw. **10 Sgr.**

Von diesen berühmten Haarwuchsmitteln befindet sich das **alleinige Depot** für **Posen** bei **Ludw. Joh. Meyer,** Neuestrasse, so wie auch für **Birnbaum**: J. M. Strich; **Bromberg**: C. F. Beleites; **Czarnikau**: Ernst Wolff; **Filehne**: Heim. Brode; **Fraustadt**: C. W. Werners Nachfolger; **Gnesen**: J. B. Lange; **Grätz**: Rud. Mützel; **Kempen**: Gottsch. Fränkel; **Krotoschin**: A. E. Stock; **Lissa**: J. L. Hausen; **Meseritz**: A. F. Gross & Comp.; **Ostrowo**: Cohn & Comp.; **Pleschen**: Joh. Nebesky; **Rawicz**: J. P. Ollendorff; **Schmiegel**: Wolf Cohn; **Schneidemühl**: J. Eichstädt; **Schönlanke**: C. Leffmann; **Schubin**: C. A. Albrecht; **Schwerin a. W.**: Mor. Müller; **Trzemeszno**: Wolff Lachmann; **Wollstein**: D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. E. Ziemer.

Echt Englischen

Portland-Cement

empfingen und offeriren billigst

Gebrüder Baumert,
Comtoir: gr. Gerberstr. 17.

Echt Englischen

Portland-Cement

neuester Sendung offerirt billigst

Rudolph Rabsilber,

gr. Gerberstr. 18. gegenüber der „goldenen Kugel."

Weißen und rothen Kleesamen,
echte Französische Luzerne,
Esparsette,
Schaffchwingel,
Englisches, Fanzösisches u. Italienisches Raigras,
Acker-Spörgel,
Amerikanischen Pferdezahn-Mais und
gelbe Lupine
offerirt in keimfähiger Waare

Posen. **Theodor Baarth.**

MAIS

weißen Kanadischen und **gelben Virginischen** } 1853er Ernte, verkaufen von **heute** ab den Bushel (Scheffel) à 4 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 24. April 1854.

Gebrüder Auerbach.

Landwirthschaftliches!

Das Kommissions-Lager des
echten Chili-Salpeter,
echten Canada-Pferdezahn-Mais,
echten Peruanischen Guano,
vom Oekonomie-Rath Herrn **E. Geyer** in Dresden befindet sich **allein** in Posen beim Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Comtoir: Dominikanerstraße.

Büchsen- und Pistolen-Scheiben

Neuestraße bei **Ludwig Johann Meyer.**

Der längst erwartete

echte Limburger Käse

ist endlich eingetroffen.

Posen, den 24. April 1854.

G. Bielefeld, Markt Nr. 87.

Feinste aromatische Mandel-Seife

in Stücken à 5 Sgr.

Fein parfümirte Cocos-Seife

in Stücken à $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Königs-Wasch- und Badepulver

in Schachteln à 3 Sgr. Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende, billige und höchst angenehme Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch, zart u. weiß.

Feiner biegsamer Gummi-Lack

in Fl à 3 Sgr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk und besonders Galloschen im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren.

Diese Artikel sind echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Ein Lehrling

findet bei mir sofort ein Unterkommen.

Kurnik, den 24. April 1854.

J. F. E. Krause, Kaufmann.

Zimmergesellen finden Arbeit bei

E. Laue, Zimmermeister.

Obornik, den 27. April 1854.

Bitte zu beachten!

Selterser und **Soda-Wasser**, so wie auch **Soda-Wasser** in ovalen Englischen Flaschen, von Herrn Otto Schür, verkaufe zu Fabrikpreisen. Bei Abnahme von 25 Flaschen tritt schon eine Ermäßigung des Preises ein. Leere Flaschen des von mir entnommenen Wassers, können à 1 Sgr. in Abzug gebracht werden. Aufträge auf jeden anderen Brunnen zum Fabrikpreise werden pünktlichst besorgt.

Michaelis Peiser

in Busch's Rôtel de Rôme.

Sonntag den 30. April eröffne ich einen Laden mit guten Backwaaren, bestehend in Brod, Semmel und Butterwaaren, Stohnsdorfer Milchstriezeln von 1 Sgr. bis 5 Sgr., Salzbrunner Napfkuchen, ebenfalls von 1 bis 5 Sgr., — im Hause des Herrn **Rauscher,** Breslauer-Straße Nr. 40., und bitte um geneigten Zuspruch.

Auch größere Bestellungen werden angenommen.

Posen, den 27. April 1854.

Wilhelmine Hardege.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 27 Jahr alt, unverheirathet und militairfrei, der Deutschen wie Polnischen Sprache vollkommen mächtig, eben so mit dem Rechnungswesen, als auch mit dem Brennereibetriebe vertraut, der größere Wirthschaften in der Provinz durch eine Reihe von Jahren selbstständig bewirthschaftet und die besten Atteste besitzt, wünscht vom 1. Juli c. ab ein anderweites Engagement. Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten an die Königliche Post-Expedition zu Czempin, unter Litt. N. A., gefälligst franco einsenden.

Auf dem Dominio **Skubarczewo** bei Trzemeszno findet für die nächste Brennzeit von 1854/55 ein unverheiratheter Brenner Anstellung. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse sind franco einzusenden.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der Deutsch und Polnisch spricht, wird als Lehrling für die Königliche Apotheke in **Thorn** gesucht. Nähere Auskunft in der „Rothen Apotheke" in Posen.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist vom 1. Mai c. ab St. Martin Nr. 74. zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Friedrichsstraße Nr. 29. sofort zu vermiethen.

Die erste Etage des Hauses Friedrichsstraße 18. (sechs heizbare Zimmer, Stallung und Remise) ist vom 1. Juli c. zu vermiethen.

Zwei Zimmer in der ersten Etage (auf Verlangen Stall) Ritterstraße Nr. 13. ebenfalls zu vermiethen. Näheres beim Apotheker **E. Grätz.**

Eine auch zwei möblirte oder unmöblirte schöne Parterrestuben sind im Krainschen Hause (große Gerberstraße) vom 1. Mai c. zu vermiethen. Näheres daselbst oder bei dem

Kreis-Taxator **Jeenicke,** Bäckerstr. 10.

Wilhelmsstr. Nr. 9. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

St. Martin Nr. 59. b. ist eine geräumige Stube im zweiten Stock sofort zu vermiethen, mit oder ohne Möbel und Bett.

A. Bach's Wein-Lokal.

Donnerstag und Freitag Abend-Unterhaltung von der eben angekommenen Familie Päschel aus Hannover.

Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8.

Freitag Abend Harfen-Concert mit Gesang von den drei jungen Damen Ludwig. Speisen und Getränke lassen nichts zu wünschen übrig. Um gütige Beachtung bittet freundlichst

Theodor Barteldt.

Wer einen entlaufenen weißen, braungefleckten Wachtelhund, hörend auf den Namen „Tom", wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Meyer, Mühlenstraße Nr. 5. B.

Handels-Berichte.

Stettin, den 26. April. Warmes Wetter bei klarer Luft. In letzter Nacht mehrstündiger Regen.

Weizen flau, 88—89 Pfd gelb. von der Bahn bei Kleinigkeiten 96 Rt. bez., 89—90 Pfd. Schles. Abladung p. Conn p. Frühj. zu 96 Rt regulirt, 70 Wspl. gelb. 89 Pfd Uebergewicht zu bezahlen 98 Rt. bez., 32 W. 87 Pfd. bunt. Poln. loco $90\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber $95\frac{1}{4}$ Rt. gestern, heute 96 Rt. regulirt, bleibt Br.

Roggen anfangs fest, schließt matter, 86 Pfd. loco 71 Rt. bez., 84—85 Pfd. 71 Rt. bez., 87 Pfd. 73 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 70 Rt. regulirt, $70\frac{1}{4}$, 70, $70\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., 86 Pfd. do. 72 Rt. bez., p. Mai-Juni 69 Rt. bez., p. Juni-Juli $69\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Gerste, 100 W. 75 Pfd. loco 49 a $49\frac{1}{2}$ Rt. bez., 74—75 Pfd. $49\frac{1}{4}$ Rt bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 49 Rt. bez., 77—78 Pfd. p. Mai 51 Rt. bez.

Hafer, 30 W. 54 Pfd., 80 W. 53 Pfd., 40 W. 52 Pfd. mit $38\frac{1}{2}$ Rt bez., 30 W. 53 Pfd. 38 Rt. bez., 50 W. 51-52 Pfd. $38\frac{2}{3}$ Rt. bez., p. Frühj. 51—52 Pfd. $38\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Wicken 50 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
90 a 98.	69 a 73.	46 a 50.	38 a 40.	66 a 72.

Stroh 6 a $7\frac{1}{4}$ Rt. p. Schock.

Heu 10 a 14 Sgr p. Ctr.

Rüböl unverändert, loco $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktober $11\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{7}{8}$ % bez., p Frühjahr $10\frac{3}{4}$, $\frac{11}{16}$ % bez, $\frac{5}{8}$ % Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{4}$ % Br., p. Juni-Juli $10\frac{3}{4}$ % bez u. Br.

Berlin, den 26. April. Weizen loco 86 a 97 Rt.

Roggen loco 71—76 Rt., loco 85 Pfd. 72 Rt. p. 82 Pfd. bez., schw. $85\frac{1}{4}$ Pfd. $71\frac{1}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühj. $70\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai-Juni $70\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 70 Rt. bez., p. Juli August 68 a $67\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Gerste, große 52—54 Rt., kleine 45—48 Rt.

Hafer 36—42 Rt., Lieferung p. Frühj. $37\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen 62 a 70 Rt.

Rüböl loco $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., $12\frac{3}{8}$ Rt. Gd., p. April und p. April-Mai $12\frac{3}{8}$ Rt. bez., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., 12 Rt. Gd., p. Sept.-Oktober $11\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $11\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt., Lieferung 13 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $31\frac{1}{2}$ a 32 Rt. bez., p. April-Mai $31\frac{3}{4}$ a $31\frac{5}{8}$ Rt. bez, $31\frac{3}{4}$ Rt. Br., $31\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $31\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 32 Rt. Br., p. Juni-Juli $32\frac{1}{2}$ a $32\frac{5}{6}$ Rt. bez, 33 Rt. Br, $32\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $33\frac{7}{24}$ a 33 Rt bez. u. Gd., $33\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Witterung kühl und windig. Weizen unverändert. Roggen gut preishaltend. Rüböl matter. Spiritus entschieden matter.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 26. April 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito von 1853	4	90	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	99
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$90\frac{3}{4}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	101	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$61\frac{3}{8}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$89\frac{3}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	72
dito Polnische Schatz-Obl.	4	$63\frac{1}{4}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	83
dito 500 Fl. L.	4	73	—
dito A. 300 Fl.	5	78	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$32\frac{1}{4}$	$32\frac{1}{4}$
Badensche 35 Fl.	—	—	$21\frac{1}{2}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$42\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	$59\frac{3}{4}$	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$104\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$80\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	$86\frac{1}{4}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	119
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	93
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	99	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	102
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
dito dito II. Em.	5	—	97
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$68\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	159	—
dito Wittenberger	4	$29\frac{1}{4}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Niederschlesisch-Märkische	4	$86\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	4	—	$86\frac{3}{4}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	$85\frac{3}{4}$	—
dito Prior. III. Ser.	4	$85\frac{3}{4}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	97
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	36
dito Prior.	5	—	97
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	$158\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	136
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	$25\frac{1}{2}$	—
Rheinische	4	—	$60\frac{3}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	80	—
Thüringer	4	90	—
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Wilhelms-Bahn	4	144	144

Die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien waren matt und zum Theil niedriger. Das Geschäft war im Allgemeinen unbedeutend.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.